

Steteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Lthr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von S. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 79.

Halle, Montag den 3. April
Hierzu eine Beilage.

1848.

Deutschland.

Einverstanden mit den in dem Berichte vom heutigen Tage ausgesprochenen Ansichten und Vorschlägen werde Ich von jetzt an die in Verfassungs-Angelegenheiten an Mich gelangenden Anträge an das Staats-Ministerium verweisen und ermächtigte dasselbe, die Bittsteller auf solche Anträge mit Bescheid zu versehen.

Potsdam, den 30. März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An

das Staats-Ministerium.

Vorstehende Allerhöchste Ordre ist auf Grund des folgenden, vom Staats-Ministerium erstatteten Berichts erlassen worden:

»Ew. Königl. Majestät haben durch die Proclamation vom 21. März dem Volke den Willen zu erkennen gegeben, eine wahre constitutionelle Verfassung mit Verantwortlichkeit der Minister einzuführen, und damit frei und groß es ausgesprochen, daß, wie Ew. Majestät seit dem Antritt Allerhöchstherr Regierung lediglich von dem Wunsche geleitet waren, das Wohl des Volkes zu begründen und zu erhöhen, wie dazu die allmälige Entwicklung der ständischen Verfassung zu freieren Staatsformen als der richtige Weg von Ew. Majestät erkannt wurde, auch nunmehr derselbe Wunsch Ew. Majestät befehle, hingegen die Ueberzeugung gewonnen sei, daß zu dessen Erfüllung der bisherige Weg verlassen und an die Umgestaltung der Verfassung mit Muth und Kraft die Hand angelegt werden müsse. Ew. Königl. Majestät, fest entschlossen, mit der dem ganzen Volke bekannten Treue und Standhaftigkeit der gewonnenen Ueberzeugung entsprechend zu handeln, haben uns mit der Vorbereitung der nothwendigen Maßregeln beauftragt, und wir glauben den Absichten Ew. Majestät zu begegnen, indem wir uns sofort für alle unsere Maßnahmen der künftigen Volksvertretung verantwortlich und den dieserhalb zu erlassenden Gesetzen unterworfen erklären. Wir sehen es als unsere erste Pflicht an, die Folgen des Rathes, den wir ertheilen werden, allein auf unsere Häupter zu laden, das mit Ew. Majestät, über das wogende Treiben des Augen-

blicks erhoben, in unantastbarer Ruhe die Entschließungen fassen können.

Unverweilt werden wir die Ehre haben, Ew. Majestät die zunächst erforderlichen Vorschläge rücksichtlich der Landesverfassung vorzulegen, und wenn inzwischen weiterhin, wie seither in reichem Maße geschehen, unmittelbare, die Verfassung betreffende Anträge schriftlich oder mit der Bitte um persönliches Gehör eingehen, so stellen wir Ew. Königl. Majestät gehorsamst anheim, für jetzt uns zu ermächtigen, die Ansuchenden mit Vorbescheid zu versehen, damit auf uns diejenigen Gefühle sich richten, welche entstehen können, wenn den Anträgen nicht oder nicht unmittelbar willfahrt werden kann.

Berlin, den 30. März 1848.

(gez.) Camphausen. Gr. v. Schwerin. v. Auerswald. Bornemann. v. Arnim. Hansemann.
v. Keyher.

An Ew. Majestät den König.

Halle, den 31. März. Von der hiesigen Universität ist nachstehende, vom Professor Meier entworfene Adresse an des Königs Maj. gerichtet worden:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Mitten unter den außerordentlichen Ereignissen, welche ganz Europa erschüttern, unter den Gefahren, welche von allen Seiten unser Vaterland umgeben, seine äußere Sicherheit und innere Ruhe bedrohen, glauben Protector und General-Concil der Königl. Friedrichs-Universität, daß es auch für sie sich um so weniger gezieme, bloß schweigende Zuschauer dieser Erlebnisse abzugeben, als man leicht ihr Schweigen für Einstimmung in Diejenigen Ansichten und Wünsche deuten könne, welche sich dadurch als die allgemeinen geltend zu machen suchen, daß sie vor andern laut werden. In einem Augenblicke, in welchem sich die Feinde Preußens und Deutschlands schmeicheln, die Treue zum Wanken gebracht, die Einigkeit zwischen Bürger und Heer erschüttert, die verschiedenen Classen der Staatsangehörigen gegen einander erbittert, das Band, welches das Land unter sich und mit dem Könige verbindet, aufgelockert zu

haben, erkennen wir es für eine gebieterische Pflicht, der Landesuniversitäten, sich dem Throne Eurer Majestät in tiefster Ehrerbietung zu nahen und zu den Stufen desselben vor Allem die Versicherung ihrer unerbüchlichen Treue, ihrer innigen Verehrung und Anhänglichkeit gegen Eurer Majestät königliche Person und die Erklärung niederzulegen, daß auch die Universität in Uebereinstimmung mit der unermesslichen Mehrheit des Landes und den vaterländischen Gesinnungen einer edlen akademischen Jugend für die Aufrechthaltung einer kräftigen Regierung, welche allein geeignet ist, die Ordnung und Freiheit zu beschützen, für die Vertheidigung der constitutionellen Monarchie Preußens gegen die Zersplitterungsversuche ihrer Feinde kein Opfer scheuen, sondern mit Hab und Gut, mit Leib und Leben bei Eurer Majestät stehen und halten und nicht wanken wolle, wie schlimme Tage auch die Zukunft noch in ihrem Schoße verberge. Wir versichern Eurer Majestät, daß wir, so viel an uns liegt, nicht müde werden wollen, die Gemüther zu versöhnen, zu vereinigen, zu beruhigen. Daran knüpfen wir unseren innigen und aufrichtigen Dank für die großen Verleihungen, welche Eure Majestät dem Lande theils schon gewährt, theils im Vereine mit den gesetzlichen Vertretern desselben herbeizuführen verheißten haben, Verleihungen, durch welche ein neuer Rechtszustand der Monarchie, eine neue und enge Verbindung mit dem großen und gemeinsamen Vaterlande begründet werden soll. Wir hoffen um so eher auf die Dauer von beiden, als jener mit Besonnenheit unter dem Beirathe derer, welche allein zur Ertheilung desselben gesetzlich berufen sind, herbeigeführt werden wird, und Preußens König und Volk nicht die entfernteste Absicht hegen, irgend eine Hegemonie in Deutschland sich anzumessen und überhaupt keine andere Ehre für sich in Anspruch nehmen, als am Tage der Gefahr für Deutschland auf den Platz der Gefahr gestellt zu werden.

Gott erhalte den König!“

Gleichzeitig hat die Universität eine Petition an das vorgelegte königl. Ministerium abgeschickt, in der sie beantragt:

- 1) die königl. Regierung wolle dahin wirken, daß die aus Mißtrauen gegen die deutschen Universitäten hervorgegangene Gesetzgebung von 1819 und den folgenden Jahren zurückgenommen, insbesondere aber und sofort die Beaufsichtigung der Docenten und Studirenden durch Regierungsbevollmächtigte abgeschafft werde;
- 2) die königl. Regierung lasse alle Beziehungen, in welchen der außerordentliche Regierungsbevollmächtigte zu Docenten und Studirenden gestanden hat, namentlich die Aufsicht über Lehrwesen, Disciplin, Stipendien und Beneficien, wieder auf den Prorector und Senat übergehen;
- 3) daß das akademische Verbindungswesen nach Beseitigung aller Specialgesetze nur denjenigen allgemeinen Beschränkungen unterworfen werde, welche dem Associationswesen überhaupt künftig gesetzt werden sollen, wozu auch die schleunige Aufhebung des zum Wortbruche verleitenden Reverses gehört, welchen die Studirenden bei ihrer Immatriculation zu unterzeichnen haben;
- 4) daß ein Gesetz erlassen werde, nach welchem unfreiwillige Dienstentlassung, Pensionirung und Versetzung von Universitätslehrern nur nach Urtheil und Recht ausgesprochen werden können;
- 5) daß das königl. Ministerium das unbeschränkte Wahlrecht des General-Concils bei Ernennung des Prorectors, wie solches durch Rescript vom 29. August 1816 der hiesigen Universität verliehen worden, dergestalt anerkenne, daß, so oft ein designirter Prorector von der Regierung nicht bestätigt wird, das General-Concil zu einer neuen Wahl zu schreiten berechtigt sey;

6) daß die Emanation der neuen Universitätsstatuten, welche durch das Ministerial-Rescript vom 1. December v. J. als demnächst bevorstehend angekündigt wurde, unterbleibe, bis sich das General-Concil über verschiedene in der Organisation der Universität dringend gewordene Veränderungen zu äußern Zeit und Gelegenheit gefunden.

In einem andern an das vorgelegte Ministerium gerichteten Eingabe hat die Universität den Antrag gestellt, die königl. Regierung wolle bei Vorlegung eines Wahlgesetzentwurfes dahin wirken, daß die Landes-Universitäten durch Abgeordnete, welche sie selbst gewählt haben, vertreten werden dürfen.

Auch wird die Universität über die Veränderungen, welche, wie oben unter Nr. 6. erwähnt, in der Organisation der Universität nöthig geworden, sofort zu weiterer Berathung schreiten.

Halle, d. 31. März. Eine Anzahl hiesiger Bürger hat folgende Adresse an das hiesige Militär abgehen lassen:

»Die Bürger an die Soldaten. Die Bewohnerschaft unserer Stadt darf das Bewußtsein hegen, den Ernst und die Besonnenheit des Bürgers bewahrt zu haben. Dies auszusprechen berechtigt uns die ungestörte Ruhe in den Tagen und Wochen der Aufregung, berechtigt uns insbesondere noch aus frischer Erinnerung die Versammlung von 7000 Bürgern, der gegenüber auch nicht der Versuch einer Volksaufregung möglich geschienen hat. Wir haben — Gottlob — bisher die Erwartung derer getäuscht, welche besorgten, daß ungestüme Ausbrüche der Freude über das Gewonnene, vorzeitiger Jubel über Beseitigung des Alten vor dem Wiederbau des neuen Bessern auch bei uns die Ruhe stören möchte. Eines nur trübt dieses unser Bewußtsein: wir meinen den noch in manchen Gemüthern haftenden Groll gegen unsern Wehrstand. Noch bis heute werden bittere Reden gewechselt, noch bis heute wird von beiden Seiten gefehlt durch das Hervorheben von Nebensachen, durch das Kleben an zum Theil nicht verbürgten Einzelheiten. Wir wollen nicht versuchen, aus dem Gwirr zerstreuter Notizen den reinen Thatbestand des Berliner Kampfes zu ermitteln, die Geschichte wird darüber richten. Aber zwei Gründe sollten uns erinnern, den letzten Stachel aus dem Herzen zu reißen. Der König hat Vergeben und Vergessen ausgesprochen über Altes und Neues. Warum können wir es nicht? Und wir haben große Aufgaben übernommen nach innen und nach außen, die Einmüthigkeit aller Kräfte erfordern und gebieten. Oder haben wir uns nicht im Innern in Stand zu setzen für die neuen Zustände, die wir mit des Königs Gewährung gewonnen haben? Oder, drohen nicht von außen Feinde genug? Oder, wie wollen wir einige Deutsche werden, wenn wir nicht einmal einige Preußen sein können? Wir werden nicht leichtsinnig genug sein, einen Groll Wurzel schlagen, eine Mißachtung unheilbar werden zu lassen zwischen denen, welche über kurz oder lang als Kampfgenossen für einen Mann stehen sollen. Also das ist der Sinn unserer Erklärung: Wir treten zusammen und bieten Euch, die Ihr längst die Waffen für das Vaterland getragen habt, mit denen wir sie gemeinschaftlich tragen wollen, die brüderliche Hand der Versöhnung. Laßt uns, ob Landwehr oder Linie, eine einmüthige Wehr des Landes sein. Ihr seid kein exclusiver Stand, Ihr verschmähet dies sein zu wollen. Wir sind fortan alle Bürger, wir sind auch alle Soldaten. Ein Stand gehe in dem andern auf.

Berlin, d. 31. März. Se. Durchlaucht der General-Major und Chf. des 23. Landwehr-Regiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, ist aus Schlesien und der Fürst Adam Czartoryski von Paris hier angekommen. — Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Kö-

nigreich Preußen, von Brünneck, ist nach Trebnitz von hier abgereist.

Einige Herren aus Riga und vom Landadel Kurlands sind hier eingetroffen, um vorläufig zu ermitteln, in wiefern die russischen Ostsee-Provinzen auf den Beistand Preußens und Deutschlands rechnen könnten; die Sendung einer offiziellen Deputation von dort ist als bevorstehend angekündigt.

Wie man hört sind die Ansichten Sir Stratford Canings für Erhaltung des Friedens unter den europäischen Großmächten. Sollte es aber dennoch zum Kriege kommen, so würde ein von einigen Seestädten gemachter Vorschlag zur Erwägung kommen, daß der Seekrieg nicht auch mittelst Kaperbriefen, die sich nur gegen das Privat-Eigenthum richten, geführt werde, sondern einzig durch Kriegsflootten gegen Kriegsflootten. Der Landkrieg richtet sich auch nicht gegen das Privat-Eigenthum.

Berlin, d. 1. April. Sr. Excellenz der herzoglich sachsen-meiningensche Minister von Wahlkampf ist nach Meiningen von hier abgereist.

Posen, d. 30. März. Das in Posen bestehende polnische National-Comité hat sich am 27. März in diejenige Commission umgewandelt, welche im Verein mit dem Ober-Präsidenten von Beurmann die Reorganisation des Großherzogthums in polnischem Sinne einleiten soll. Die Commission hat zu diesem Zwecke einen besonderen aus Eingeborenen des Großherzogthums zusammengesetzten Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herren: 1) Dr. Libelt; 2) Dr. von Kraszewski; 3) Graf M. Mielzynski; 4) von Potworowski; 5) Assessor Szuman; 6) Landschafts-Direktor von Brodowski; 7) Geistliche Prusinowski; 8) Landgerichts-Kath Gregor; 9) Oberbürgermeister, Geh. Reg.-Kath Naumann; und 10) Landgerichts-Kath Boy.

Frankfurt a. D., den 29. März. Von 180 der achtbarsten bäuerlichen Wirthe in mehreren Dörfern des Sternberger Kreises im Regierungsbezirk Frankfurt a. D. ist heute eine Adresse an des Königs Majestät abgesandt, worin dieselben Sr. Majestät für die dem preussischen Volke verliehene freiere Verfassung ihren Dank aussprechen, gleichzeitig aber auch die Versicherung hinzufügen, daß sie den gegebenen Versprechungen unbedingt vertrauend Sr. Majestät mit voller Liebe und Anhänglichkeit unverändert zugehan seien und wenn ein äußerer oder innerer Feind es wagen sollte, Sr. Majestät fernerhin zu drängen, sie wie Ein Mann sich zum Schutze des Thrones erheben und den von ihnen Sr. Majestät gelobten Schwur der Treue mit ihrem Blute besiegeln würden.

Darmstadt, d. 29. März. Das „Regierungsblatt“ vom 28ten enthält folgendes Edikt, die zeitgemäße Entwicklung der inneren Verfassung der evangelischen Kirche des Großherzogthums betreffend. „Ludwig von Gottes Gnaden Erb-Großherzog und Mitregent von Hessen und bei Rhein etc. etc. In der Absicht, die evangelische Kirche in ihren segensreichen Wirkungen zu fördern, haben Wir auf Antrag Unserer kirchlichen Behörden beschlossen, eine weitere zeitgemäße Entwicklung der inneren Verfassung der evangelischen Kirche des Großherzogthums in der Art anzubahnen, daß namentlich den Gliedern des nichtgeistlichen Standes die ihnen gebührende Mitwirkung nicht länger vorenthalten bleibt. Wir werden sofort eine Kommission mit dem Entwurfe einer solchen Verfassung beauftragen und denselben einer aus Gliedern des geistlichen und weltlichen

Standes durch freie Wahl zu bildenden Synode zur Berathung vorlegen. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staats-Siegels. Darmstadt, am 25. März 1848. Ludwig. H. Gagern.“

Frankfurt, d. 29. März. Die Bundesversammlung wird heute Vormittag eine Sitzung halten und darin eine aus sechs bis acht Mitgliedern bestehende Commission ernennen, in welcher sich namentlich auch der königlich bayerische, großherzoglich badische und kurfürstlich hessische Bundesstagsgesandte, die Herren Willich, Welcker und Jordan, befinden werden, um an den Verhandlungen der deutschen Abgeordneten thätigen Antheil zu nehmen. Jordan wurde gestern Abend bei seinem Eintreffen von ungeheurem Jubel des Volks begrüßt.

München, d. 24. März. (A. Z.) Mit Freude hört man heute, daß der bekannte rheinpfälzische Abgeordnete, Advocat Willich, zum Geh. Rath und bayerischen Bundesstagsgesandten ernannt ist. Eine populärere Wahl war nicht denkbar. Er wird schon heute Abend nach Frankfurt abgehen. Ein weiterer Mann des öffentlichen Vertrauens wird ihm beigegeben werden.

Stuttgart, d. 28. März. Heute wurden die Stände aufgelöst. Der Chef des Departements des Innern, Staatsrath Duvernoy, verlas das königl. Rescript, welches die Auflösung anordnet. Die Absicht der Auflösung ist nach demselben, dem Volke die Gelegenheit zu geben, in neuen Wahlen sich über die Grundsätze des neuen Ministeriums, wie sie die Proclamation desselben vom 11. März enthält, auszusprechen. Neue Wahlen werden demnächst Statt finden, und das Ministerium des Innern wird das Erforderliche bekannt machen.

Riel, d. 27. März. Ein junger Landmann, welcher Sonnabend Nachmittags die nordöstlichste Gegend Schleswigs verließ, bringt die Nachricht, daß auch die eifrigsten Anhänger der dänischen Partei von einer Inkorporation Schleswigs in Dänemark nichts wissen wollen, viel weniger von einer Abtrennung des nördlichen Schleswig vom südlichen. Die einberufene Mannschaft weigert sich, nach Dänemark zu gehen. Man wolle wohl in Schleswig, aber nicht in Dänemark dienen. In Hadersleben und Apenrade ist die Stimmung entschieden deutsch. In Apenrade sieht man überall die deutsche Fahne, in Hadersleben, wegen der bisher zweifelhaften Stimmung der Landleute, noch nicht.

Raaseburg, d. 26. März. Die hiesigen Behörden haben die provisorische Regierung anerkannt, in Folge dessen die lauenburger Jäger die Stadt verlassen und sind heute 60 Mann mit der deutschen Fahne nach Rendsburg abgegangen.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 25. März. Die „Berl. Ztg.“ theilt nun die Ernennung des neuen Ministeriums mit. Ernannt sind: Der Geheime Staatsminister Graf A. W. Moltke zum Premier- so wie zum Finanzminister; der Geheime Staatsminister C. E. Bardenfleth zum Justizminister; Kammerherr Graf F. M. Knuth zum Minister des Auswärtigen; der Kammerpräsident C. A. Bluhme zum Handelsminister; Magister D. G. Monrad zum Minister des Kirchen- und Unterrichtswezens; Capitain A. F. Eschering zum Kriegsminister; Etatsrath L. N. Hvidt und der Höchste Gerichtsadvokat D. Lehmann zu Ministern ohne Portefeuille.

Kopenhagen, d. 25. März. Aus den Zeitungen werden Sie die hiesigen Umwälzungen erfahren haben. Wir

haben nun ein Bürgerministerium und einen Bürgerkönig, der mit dem Volk einig ist, Schleswig nicht fahren zu lassen. Die ganze bewaffnete Macht ist auf den Beinen: circa 12,000 M. sollen Schleswig besetzen. Die Wuth gegen die Abgeordneten war zuletzt grenzenlos, und sie sind vom Schlosse zu Wasser nach dem Dampfschiffe gebracht, um sie dem Volke zu entziehen. Dshausen's letzte Rede in Kendsburg ward vor ihrer Abreise publicirt, Festungswerke und Kriegsschiffe sind bereits complet bewaffnet, die Stadt vor äußeren Feinden zu schützen. An Geschäft wird gar nicht gedacht, Staatspapiere und Fonds ganz nominell. Der neue König war nahe daran, abjudanken, er hat sich indeß jetzt dem Volke übergeben, welches nun natürlich alle möglichen Freiheiten verlangt. Die Aristokraten hängen den Kopf. Viele Beamte werden ihren Abschied nehmen, die deutsche Kanzlei ist geschlossen, die alten Militärbehörden rümpfen die Nase, daß sie unter einem Kapitan stehen müssen. Kapitan Eschering wollte die Stelle eines Kriegsministers durchaus nicht übernehmen, wenn man ihm nicht die ausgedehnteste Vollmacht gebe, was ihm denn nun auch bewilligt ist. Er ist ein heftiger Ultradäne und gibt gewiß nicht nach. 4000 M. sind heute vom Lande eingerückt und einquartiert. Man ist ungeheuer gespannt, was die Abgeordneten nun in Holstein ausrichten. Geht es im Guten nicht, so wird die Dampfschiffahrt gehemmt und der Handel leidet noch mehr. Trotz täglicher Volksversammlungen ist Alles hier ruhig abgegangen. Militair und Polizei war nicht zu sehen, und es war ein schauriger Anblick, als 30,000 Bürger am 21. März zum Schlosse zogen, um Freiheit und Ministerwechsel zu fordern, nicht zu bitten. Der alte Bankdirector Hvidt ist der Mann des Volkes, er wird sich aber wieder vom Ministerium zurückziehen.

Eine von gestern datirte Verordnung des Königs hebt alle nach der Verordnung vom 27. Sept. 1799 erlassenen Gesetze über die Preßverhältnisse auf, stellt also die Preßfreiheit in der Gestalt, wie sie durch jene Verordnung in Dänemark festgestellt worden ist, wieder her. Zugleich werden die in der Verordnung von 1799 verfügten Strafen für Preßverbrechen auf einfache Gefängnißstrafe nach richterlichem Ermessen reducirt und verfügt, daß vermeintliche Beleidigungen fremder Mächte nur auf Anhalten der betreffenden Regierung gerichtlich geahndet werden sollen.

Malborg, d. 25. März. Dänemark rüstet sich mit allen Kräften; zum hiesigen Bataillon ist die achtjährige Reserve einberufen, und wahrscheinlich wird es übermorgen abmarschiren nach dem Süden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, d. 25. März. Unterm 12. d. M. ist folgender, von Sr. Majestät dem Kaiser eigenhändig unterzeichneter Ukas an den Chef des General-Stabes der Marine ergangen:

»Indem Wir für nöthig erachten, die auf unbestimmte Zeit entlassenen, bei der Marine dienenden Gemeinen, mit Ausnahme derer, die sich in den Gouvernements: Pensa, Simbirsk, Wiatka, Minsk, Grodno, Wilna, Rauen und Kurland, in den Kriegshäfen: Nikolajew, Sabastopol, in den Donauhäfen und in Astrachan, so wie in den diesen Häfen zugeschriebenen Gouvernements, aufhalten, zum Dienste einzuberufen, befehlen Wir: 1) Die Zusammenziehung dieser Gemeinen ist sogleich nach dem Eingange dieses Unseres Ukases in den Kreisen zu beginnen und bis zum 13. April d. J. zu beenden. 2) Ihre Abfertigung nach den Kriegshäfen, in denen sie angescrieben sind, ist genau nach den Vorschriften der von Uns am

3. Aug. 1836 bestätigten Verordnung über die Entlassung der Gemeinen der Marine auf unbestimmten Urlaub zu bewerkstelligen, und 3) über die Vertheilung der gegenwärtig zum Dienste einberufenen, auf unbestimmten Urlaub entlassenen Gemeinen wird von Uns ein besonderer Befehl erlassen werden.«

Italien.

Lombardei. Das Einrücken der Piemontesen in die Lombardei ist nun unzweifelhaft. Ein Cabinetscourier kam am 25. Abends 4 Uhr bei der sardinischen Gesandtschaft in Lausanne an und überbrachte die Nachricht, daß der König von Sardinien Oesterreich den Krieg erklärt hat. Die Avantgarde der piemontesischen Armee hat, von einem zahlreichen Corps Freiwilliger unterstützt, die Grenze überschritten. Der König habe sich selbst an die Spitze seiner Soldaten gestellt. (S. D. = P. = Ztg.)

Die erste Nummer der unter der provisorischen Regierung erscheinenden „Mailänder Zeitung“ vom 23. März, ist voll Decreten und voll begeisterten Anreden an die „Bürger.“ „Es lebe Italien! Es lebe Pius IX.“ ist der gewöhnliche Schluß. Der blutige Sieg der Mailänder über die österreichische Besatzung nach fünfzätigem Kampf wird als ein ganz vollständiger geschildert, und behauptet: das österreichische Heer stehe im B. griff, Italien auf Nimmerwiederkehr zu räumen und hinter die Alpen zurückzugehen, welche Gott vom Beginn der Zeiten an als Italiens Grenze gesetzt. Doch besagt ein anderer Erlaß: „Provisorische Regierung. So lange der Kampf dauert, ist es nicht zeitgemäß, Meinungen über die künftigen politischen Einrichtungen unseres vieltheuern Vaterlandes aufzustellen. Wir sind für jetzt berufen, dessen Unabhängigkeit zu erobern, und die guten Bürger dürfen sich jetzt mit nichts anderem beschäftigen als mit dem Kampfe. Sobald unsere Sache gesiegt hat, werden unsere Geschicke von der Nation berathen und festgestellt werden. Mailand, 22. März. Sez. Casati, Präsident. Vitaliano Borromeo. Pompeo Litta. Gaetano Strigelli. Cesare Giulini. Giuseppe Durini. Marco Greppi. Antonio Beretta. Alessandro Porro.“ Uebrigens deuten alle Aeußerungen auf den Gedanken eines einheitlichen Italiens unter dem Vorzuge des Papstes. Alle öffentlichen Gebäude und Anstalten der Stadt sind unter den Schutz der Guardia Civica gestellt, zu welcher alle Männer vom 20. bis zum 60. Jahre, solche die von Tagelohn leben ausgenommen, berufen sind. Mehrere Erlasse betreffen die Organisation der „italienischen Armee,“ deren erste Legion das „Heer der Alpen“ heißen soll. Freiwillige Streiter strömten von allen Seiten in die Stadt. In Pavia, wird verkündgt, sey der Feind ins Kastell eingeschlossen; in Bergamo habe der commandirende österreichische General, ein Sohn des Vicekönigs, sich an die provisorische Regierung ergeben.

Die „Florentiner Zeitung“ vom 22. März enthält eine Proclamation des Großherzogs an die Toscaner, des Inhaltes: nachdem nun die Stunde der vollständigen Erhebung Italiens gekommen, werde er seinem Versprechen gemäß dieselbe mit all seiner Kraft unterstützen. Zunächst seyen zwei Truppcorps an die nördliche Grenze broderet, das eine über Pietrasanta, das andere über San Marcello. 800 freiwillige Civilmilitzen schlossen sich den Truppen an. Die Proclamation des Großherzogs schließt mit dem Ruf: „Es lebe das constitutionelle Italien!“ — Die „Gazetta di Roma“ vom 20. März bringt eine päpstliche Ordonnanz vom 18. d. M., dergemäß die weiß-gelbe Fahne des Kirchenstaates

5
sfort mit den italienischen Nationalfarben grün-weiß-roth umsaumt werden sollte.

Aus Parma schreibt man dem „Risorgimento“: Auch wir sind in die Italienische Familie eingetreten! Am 20. stürzte das Volk das Jesuitenkloster in Piacenza und rottete sich gegen die Deutsche Besatzung zusammen. Ehe es zum Kampfe kam, legte der Herzog von Parma (vorch von Lucca) die kaum erlangte Krone nieder, erklärte, er werde mit seiner Familie das Land verlassen, und setzte eine Regentschaft ein, bestehend aus Graf Luigi San Vitale, Graf Girolamo Cantelli, den Advokaten Maestri und Gioia und dem Prof. Pellegrini.

Laut Nachrichten aus Modena vom 21. März war der Herzog abgereist; seine eignen Minister hatten ihn zur Flucht bewogen, indem sie ihn glauben machten, 6000 Bollogneser seien vor den Thoren. Der Herzog hat sie bei der Abreise verwünscht: jetzt, sagte er, wo es zu spät sei, sehe er ein, daß man ihn betrogen. Er ernannte eine Regentschaft, die aber sogleich abdankte und einer neuen Regierung Platz machte. Die Estensischen Truppen capitulirten, gleiches erwartete man von den Oesterreichischen. (Der Herzog ist am 25. durch Bogen, die Herzogin, Prinzessin Adelgunde von Baiern, am 25. durch Innsbruck gekommen.) — Der Herzog von Parma und seine Familie sind in den Händen des Volks. (Nach der „Allgem. Ztg.“ wäre der Herzog am 25. durch Bogen gereist.) Die Oesterreichische Besatzung in Piacenza hat mit den Bürgern fraternisirt. Die Parmenser schicken eine Deputation an Karl Albert. In Modena schwankte man noch zwischen Karl Albert und Pius IX.

Frankreich.

Paris, d. 27. März. Die allgemeinen Wahlen sind vertagt worden. Die der Volks-Vertreter sind auf den 23. April festgesetzt und der Zusammentritt der National-Versammlung erfolgt den 4. Mai.

Nach dem „Moniteur du Soir“ hat das Vertheidigungs-Comite so eben entschieden, daß bei Dijon ein Lager von 90,000 Mann gebildet und das die Reserve der Classen von 1846 und 1847 dorthin geschickt werden soll.

Es hat sich ergeben, daß den Nationalgarden der Hauptstadt und der Departements 500,000 Flinten und Gewehre aus den Arsenalen abgegeben werden können. Der Kriegsminister hat dieselben dem Minister des Innern zur Verfügung gestellt, welcher die Waffen nach Verhältnis der Volkszahl jedes Departements vertheilen lassen wird.

Marschall Bugeaud hat die ihm in seinem Departement von vielen Wählern angetragene Candidatur für die National-Versammlung abgelehnt, zugleich aber erklärt, daß man ihn im Falle eines Krieges bereit finden werde, dem Vaterlande seine langjährige Waffenerfahrung und den Rest seiner Kräfte zu widmen.

In Nimes und Lyon sind einige Versuche Unruhen zu stiften unterdrückt worden. In Lyon wurden mehrere Kisten mit Flinten weggenommen, deren Bestimmung man nicht kannte oder kennen wollte.

Großbritannien und Irland.

London, d. 25. März. Das Unterhaus hat gestern ohne Opposition die zweite Lesung der Bill über die Einkommensteuer bewilligt. — Fürst Metternich wird nächstens in London erwartet.

Einem Artikel der »Times« über die neueste Proclamation des Königs von Preußen, der zum Theil wieder mit großer Unkunde der gegenwärtigen Verhältnisse Deutschlands geschrieben ist, entnehmen wir den Schluß, welcher nicht ohne politische Wichtigkeit ist: In der bevorstehenden Veränderung (der Bundesacte und Bundesverhältnisse) wird wohl das Volk die bedeutendste Stimme haben. Auch sind das ihrer Natur nach innere Angelegenheiten des deutschen Volkes, welche allein zu lösen es die Einsicht und die Macht hat. In so fern die große Politik Europas und das Continentalinteresse Englands dabei theilhaftig wird, kann die Unabhängigkeit und Einigung Deutschlands, in welcher Form sie auch vollzogen werden mag, sich nur eben so wohlthätig erweisen als sie hochwichtig ist. Hier liegt die mächtige und undurchdringliche Schranke gegen gewaltsame Einfälle beider Nachbarstaaten: Rußlands und Frankreichs. Hier lebt das Geschlecht, welches über das Interesse gleicher Bestrebungen (politischer oder mercantillischer Bestrebungen??) hinaus, weder in seiner Geschichte noch in seinem Ziele im Widerspruche mit Großbritannien ist. — Die Prinzen Joinville und Amale befinden sich in Claremont. — O'Brien ist in dem Augenblick verhaftet worden, wo er sich anschickte, sich nach Frankreich einzuschiffen, um in Paris der provisorischen Regierung eine Adresse zu überreichen.

In Dublin ist es immer sehr unruhig. Die Volksredner O'Brien, Mitchell, Meagher wagte das Verdict nicht zu verdammnen, und verurtheilte sie in eine Geldstrafe. Die Massen nehmen immer mehr eine feindliche Haltung an, und der Vicekönig kann seine Stellung schwer behaupten.

Von Malta wird unter dem 17. März gemeldet, Sicilianer kauften daselbst Kriegs- und Waffenvorräthe auf. Sie hätten sogar auf die königliche Fregatte »le Terrible« 30,000 Pfd. Sterling geboten.

London, d. 27. März. Die »Times« meldet die Ankunft des Prinzen von Preußen.

Für die Nothleidenden in den Kreisen Rybnick und Pleß sind fernerweit eingegangen und nach Breslau gesendet worden:

Von P. Oswald in Gr. Görschen 1 Rp. Ungenannt von Schraplau 15 Sg. Ungen. 15 Sg. Von der Schule in Volkmaritz 2 Rp 24 1/2 Sg. Aus Zscherben nachträglich 25 Sg. Aus Eisdorf desgl. 5 Rp 5 Sg. Aus Strenz-Nauen Dorf desgl. 3 Rp 20 Sg. Ungen. 6 Rp. Gefunden 6 R. Gemeinde Nauen Dorf am Petersberge nachträglich 1 Rp 2 Sg 3 R. Von der Schuljugend in Merbitz 16 Sg 9 R. In Summa 22 Rp 4 Sg.

Hiernach sind vom Ober-Post-Amte und dessen untergeordneten Stationen überhaupt eingesendet worden 1198 Rp 11 R.

Halle, den 31. März 1848. Königl. Ober-Post-Amte.
Goeschel.

(Eingesandt.)

Nicht der König von Preußen allein, sondern alle deutschen Fürsten, ja die europäischen Herrscher insgesammt, haben sich gegen die gewaltsame Aenderung eines Systems gesträubt, daß ihnen, wenn auch irrtümlich, zur Aufrechterhaltung der bestehenden Einrichtungen als nothwendig erschien. Es sind dadurch fast überall mehr oder weniger blutige Kämpfe herbeigeführt worden. Wenn der Kampf in Berlin mehr Aufsehen als sonst wo erregte: so kann der Grund davon weder in der Zahl der Opfer noch in ihrer äußeren Achtheit liegen; (man sehe das Namensverzeichnis derselben in der Nr. 73.

des Hallischen Couriers,) sondern wohl nur darin, daß das preußische Militair, gewiß nicht zu seiner Unehre, sich strenger an den dem Herrscher geschworenen Eid hielt, als sonstwo, und die ihm angewiesene Stellung behauptete, bis der Befehl seines Königs es abrief. Dieser hat sich keineswegs zum Oberhaupte der Deutschen aufgeworfen, vielmehr sich abweisend gegen die ihn dazu auffordernden Stimmen erklärt. Seine jetzigen, zur Einheit und Selbstständigkeit Deutschlands führenden Schritte, namentlich in den Polnischen und Schleswig-Holsteinischen Streitfragen bezeugen die Aufrichtigkeit seiner Einsicht. Wie konnte diesen Thatfachen gegenüber eine Schmähung wie die in dem Artikel von Heidelberg enthaltene, eine Ausnahme in der 88ten Nummer des Frankfurter Journals finden! — Ist das eine Stimme, die zur Einigung aller Deutschen führt? — Wird sich nicht ein allgemeiner Schrei des Unwillens dagegen erheben? — Es ist kein Preuße, sondern ein seit länger als zwanzig Jahren in ländlicher Stille unabhängig lebender, siebenzigjähriger deutscher Greis, der seiner Entrüstung diese Worte giebt und die mit jugendlicher Begeisterung ergriffenen deutschen Farben auf immer ablegen würde, wenn diese seine Worte in Deutschland keinen Anklang fänden. Aber Nein! alle edel denkenden für ihr Vaterland sorgenden Deutschen werden sicher mit seinen Empfindungen übereinstimmen und fühlen, daß uns vor Allem Eintracht und Versöhnung Noth thut. W.

(Eingefandt.)

Erwiderung auf die in Nr. 76 dieser Zeitung behandelte Landtagsfrage.

Die in Nr. 76 dieser Zeitung angeregte Frage ist allerdings für die jetzigen Zeitverhältnisse von der höchsten Wichtigkeit; eben deshalb aber ist es nothwendig, sie nach den beiden sich gegenüberstehenden Seiten hin reiflich zu erwägen. Einige Gründe für die Auffassung dieser Frage von der entgegen gesetzten Seite als der des Verfassers des Artikels in Nr. 76 dieser Zeitung hier zur Sprache zu bringen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Was das vom Verfasser unter Nr. 1 Gesagte betrifft, so ist es keine Frage, daß das Bedürfnis und der Wille unserer Zeit eine wahrhafte Vertretung und einen vollkommenen Ausdruck des Willens des Volkes verlangt; dieß Princip ist in dem Berliner Kampfe zur Geltung und zum Siege gebracht, aber das ist doch, zumal vom rechtlichen Gesichtspunkte aus, ja nicht zu übersehen, daß es **jetzt** darauf ankommt, dieß auf revolutionäre Weise gewonnene Princip auf rechtliche und ordnungsmäßige Weise durchzuführen und zur Realität zu bringen; daraus folgt nothwendig, daß, da das zum Weirath an der Veränderung unserer Verfassung allein gesetzlich befugte Organ der vereinigte Landtag — also nicht Ausschuß oder Provinziallandtag oder eine durch Urwahlen gewonnene Versammlung — ist, dieser durchaus nicht davon ausgeschlossen werden darf, diese jetzt nothwendig gewordene Veränderung selbst zu vollbringen oder mitzuberathen und so auf allein gesetzliche Weise dem siegreichen Princip die entsprechende Verwirklichung zu geben. Geschähe das nicht, so hieße das nicht: das in der Berliner Revolution gewonnene Princip durchzuführen, sondern das hieße: die Fortsetzung der Revolution selbst und revolutionärer Handlungen verlangen, und daß dieß nicht gesetzlich ist, ist wohl klar. Wird der Landtag, der doch nun einmal das Volk gesetzlich vertreten hat, auf revolutionäre Weise bei der Verfassungsänderung übergangen, so sind seine Ansprüche nicht vernichtet und er ist berechtigt, sobald er und die zu ihm gehörende Partei in sich Luft und Macht dazu fühlen, sich sein altes Recht, das er nicht selbst aufgehoben hat, auf revolu-

tionäre Weise wieder zu erobern; auf die Bahn der Revolutionen würden wir allerdings auf diese Weise kommen, aber nicht auf den gesetzlichen Weg, der uns jetzt vor allem noth thut. Was die Furcht betrifft, daß der Landtag die Vorlage des Königs nicht nach dessen und der Nation Wünschen annehmen werde, so ist diese wohl eine durchaus ungegründete und verwerfliche. Der Verfasser sprach sie besonders gegen die Herrnkammer aus; da ist aber zu bedenken, daß dieser das eigentliche Haupt, das sie in ihren conservativen Tendenzen zusammengehalten hat, fehlt, daß die Zahl liberaler Männer, die jetzt einen überwiegenden Einfluß ausüben werden, in ihr sehr bedeutend ist und daß die Herrnkammer wie die gesammte Ritterschaft, sich gerade ihrem Principe nach nicht Vorschlägen widersetzen kann, die ja eben von denen ausgehen, mit denen sie es halten will, von dem Könige und seiner Regierung. Das Wichtigste aber ist — und das gilt für beide Kammern — daß sie ja auch zur Nation gehören und sich des in ihr herrschenden Geistes nicht erwehren können, daß sie unter Aufsicht und Leitung einer freien Presse, eines ungehinderten Associations- und Petitionsrechtes, im Angesicht der ganzen Nation berathen und es ist unwürdig dem sittlichen, verständigen Geiste, der sich in dem überwiegend größten Theile der Versammlung gezeigt hat, nicht zuzutruauen, daß sie dem, was sich als nothwendiges Bedürfnis, als dringender Wunsch und alleiniges Heil und Wohl der Nation gezeigt hat, nicht nachgeben und wenn es nöthig, ein Opfer bringen sollte. Sollte dieß gegen alle Wahrscheinlichkeit nicht geschehen, so bleibt ja der vom Verfasser vorgeschlagene Weg der Emanation eines Gesetzes, das dem Willen und Geiste der Zeit gemäß ist, abgefordert vom Landtage immer noch übrig.

Die Möglichkeit anlangend, so scheint es dem Einsender dieses allerdings von der höchsten, unschätzbarsten Wichtigkeit, daß mit der Einberufung des Landtages wieder eine ordnungsmäßige Macht gegeben ist, die sich mit Entschiedenheit um den constitutionellen, bisher genug erschütterten Thron scharrt, die durch ein vertrauensvolles, dabei aber klares und entschiedenes Auftreten das gesunkene und gelähmte Ansehen der Regierung hebt und ihr wieder moralische Kraft und Autorität giebt. Das ist jetzt viel mehr werth, als wenn eine vielleicht volksthümlicher, aber in sich nicht so geschlossene und klare Versammlung der geschwächten Regierung gleich wieder mit neuen Forderungen und Aufgaben gegenüber tritt. In jenem Falle wird sich viel leichter die bis jetzt noch keineswegs verschwundene Furcht vor anarchischen, gewaltsamen Zuständen beseitigen und Vertrauen, Ruhe und somit der gewaltig erschütterte Credit in allen Verhältnissen sich wieder einfänden. Dann können ohne Furcht die unter andern Umständen gewiß nicht ohne Bedenklichkeit vorzunehmenden Ur- und Volkswahlen stattfinden und Alles wird aus der Bahn der revolutionären Gewaltstreichs zu einem gesicherten ordnungsmäßigen Leben zurückkehren.

Daß die Berliner Bürgerschaft, die überwiegend der eben vertheidigten Ansicht ist, diese nicht auf geistige und so allein würdige Weise durchzuführen sucht, ist freilich zu beklagen, daß dieß aber ganz wohl möglich ist, was der Verfasser zu bezweifeln schien, davon und von der Richtigkeit der vertretenen Ansicht überzeugen vielleicht den geehrten Verfasser diese wenigen Zeilen, die der Verfasser derselben mit dem Wunsche schließt, daß, wie uns überhaupt nur ein einmüthiges energisches Zusammenhalten aller Wohlgesinnten retten kann, dieses sich auch in der besprochenen Frage zeigen möge, damit wir endlich aus der bängigen, unheilswangern Schwüle, die auf dem ganzen Lande liegt, zu gesetzlichen, ruhigen und freien Zuständen durchdringen. E. v. B.

Bekanntmachungen.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgeschickt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefordert.

- 1) An den Töpfergesellen Nordhorst in Wilsdruff.
- 2) An den Schneidergesellen W. Wittenberg in Merseburg.
- 3) An Mad. Schmidt in Naumburg.
- 4) An den Schirmeister Kallbach in Lehndorff.
- 5) An den Handarbeiter Neumann in Schildau.
- 6) An den Leinweber Niederhausen in Freyburg a/U.
- 7) An Richard Sehnert in Apolda.
- 8) An Hrn. Leisner in Reitniz.
- 9) An Hrn. Lieutenant Wolframsdorff in Kurzwalde.
- 10) An Hrn. G. Münzel in Colpin.
- 11) An Hrn. Uhtoff in Hildesheim.
- 12) An Hrn. Auskultator Barg in Neuenburg.
- 13) An Hrn. Gastwirth Philipps in Brochwitz.
- 14) An Hrn. Findeisen in Lindenwiese.
- 15) An Hrn. L. Henning in Torgau.
- 16) An Hrn. Gasthalter Meyer in Dresden.
- 17) An Hrn. Meyßner in Magdeburg.
- 18) An Fräulein v. Böckmann in Berlin.
- 19) An Fräulein Schröder dahin.
- 20) An den Zimmergesellen Pörschke dahin.
- 21) An den Schneidermeister Wemer in Breslau.

Halle, den 31. März 1848.
Königl. Ober-Post-Amt.
Göschel.

Leihhaus-Auction.

Der zum Verkaufe in der Zeit vom 1. April 1844 bis 30. April 1847 bei der Pfandverleiherin Wittwe Christiane Näthler, geb. Felsch, hier verpfändeten und verfallenen Pfänder auf den 28. März d. J. vor dem Calculator Gräwen in dem Hause Nr. 2108 anberaumte Auctionstermin ist auf den Antrag der Erben der Näthler aufgehoben und auf den

17. April d. J. und folgende Tage verlegt worden, der Verkauf wird jedesmal am Nachmittag zwei Uhr ab beginnen.

Halle a/S., am 22. März 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nothwendige Subhastation Königl. Land- und Stadtgericht Quersfurth.

Das, dem Christoph Friedrich Heinge gehörige, im Dorfe Bottenhof gelegene, sub No. 9. katastrirte Anspanngut, bestehend aus einem Wohnhause, nebst Scheune und Stallgebäuden, wozu 44 Acker Land und 6 Acker Wiese gehören, tarirt zufolge der nebst Hypothekenschein in

der Registratur einzusehenden Taxe auf 5857 R^r 15 S^g, soll am 12. October cr. Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Es sollen bei der unterzeichneten Behörde circa 20 \mathcal{L} unbrauchbare Acten, theils zum fernern Gebrauch der Ersteher, theils nur unter der ausdrücklichen Bedingung des sofortigen Einstampfens derselben meistbietend verkauft werden, und es stehet dazu Termin auf

Mittwoch den 12. April 1848
Vormittags 10 Uhr
in unserm Registratur-Localc hier selbst an, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
Wettin, den 28. März 1848.

Königl. Preuß. Bergamt.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Johann Gottlieb Pfordte zu Reinsdorf zugehörige Hausbesitzung Reinsdorf Nr. 34, abgeschätzt auf 300 R^r, soll auf

den 17. April 1848 Vormittags 11 Uhr an Gerichtsstelle auf dem Rittergute zu Reinsdorf subhastirt werden.

Der Hypothekenschein und die Taxe sind an Gerichtsstelle und in der Registratur des Gerichts einzusehen.

Zörbig, den 23. December 1847.
Patrimonialgericht Reinsdorf.

Ich empfang eine Partie hübscher Hutbänder, die ich zu dem billigen Preis von 2 und 2 1/2 S^g die Berl. Elle empfehle.
C. P. Heynemann.

Die Strohüte von Nr. 1—300 können abgeholt werden in der Strohhut-Fabrik von Meyer Michaelis, großer Schlamm Nr. 955.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt auf dem Neumarkt im neubauten Hause des Tischler-Meisters Herrn Weyhrauch Nr. 1325 über dem Wohlöbl. Patrimonial-Landgericht.

Halle, den 31. März 1848.

Der Justiz-Commissarius
Fiebiger.

Ein junger Mann, Dekonom, wünscht in diesem Fache Stellung; auch würde derselbe bereit sein, sich jedem andern Geschäfte als Aufseher, Schreiber, u. dgl. widmen. Gehörige Caution zu stellen ist er vermögend. Frankirte Adressen unter L. B. 3. werden Neumarkt Nr. 1279 erbeten.

Gutsversteigerung.

Den 10. April d. J.

beabsichtige ich das mir zugehörige Gut allhier in folgender Weise:

- 1) einen Theil von circa 60 Aekern, an der Grimmaischen Grenze gelegen, in einzelnen Parzellen,
 - 2) das Brauhaus mit der Braugerechtfame und dem damit verbundenen Befugnisse zum Verzapsen des Bieres, so wie das Brenneriegebäude mit complettem Brenn-Apparate, Doppelzeug nach Pistorius zu 16 Scheffeln, ingleichen einen Theil des Gartens mit Einfahrt,
 - 3) das Stammgut mit Inventar, circa 103 Aekern Land, massiven Gebäuden und harter Dachung, und endlich
 - 4) das Ganze zusammen,
- freiwillig an Ort und Stelle, unter gewissen im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und jeder weiteren Verfügung, öffentlich zu versteigern, und werden daher Erstehungslustige hiermit eingeladen, gedachten Tages Vormittags 9 Uhr im Gute zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und hierauf des Weiteren gewärtig zu sein.

Eine nähere Beschreibung der Grundstücke, so wie die Verkaufsbedingungen sind bei mir einzusehen.

Großbardau, den 1. März 1848.
Johann Heinrich Haase.

Ein Landgut mit 20 Morgen Feld und 6 Morgen Wiese ist zu verpachten durch den Agent Hofmann in Brehna.

Hôtel de Prusse.

Heute, Montag, Tanzmusik.

Von heute an wohne ich im Hause des Herrn Kaufmanns Ziegler, große Märkerstraße Nr. 458. Hermann Frenkel.

Verkauf.

In der Nähe von Wiehe ist eine ober-schlächttige Mahlmühle, mit Bäckerei, schönen Gärten und anhaltendem Wasser, nur 7 R^r Abgaben, für den Preis von 5000 R^r zu verkaufen. Herr F. Forberg in Cölleda ertheilt das Nähere darüber.

Eine Offizier-Säbelscheide, vom Paradeplage bis nach der Promenade verloren gegangen, ist gegen Belohnung abzugeben Paradeplatz Nr. 1067.

Feinste Bleiweiße, sowie alle Sorten Maler- und Maurerfarben bei
Fr. Schlüter.



In der Schwetschke'schen Sort.-Buch. (Pfeffer) in Halle — Merseburg bei Garcke — Eisleben bei Reichardt — Weiskensels bei Süß — Leipzig bei Reclam und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Zur Erhaltung der Gesundheit ist als ein sehr schätzenswerthes Buch jedem Familienvater zu empfehlen:

Die siebente verbesserte Auflage von
500 der besten Hausarzneimittel
gegen alle Krankheiten der Menschen,

als: Husten — Schnupfen — Kopfweg — Magenschwäche — Magensäure — Magenkrampf — Diarrhöe — Hämorrhoiden — Hypochondrie — trägen Stuhlgang — Sicht und Rheumatismus — Engrüstigkeit — Schwindsucht — Verschleimung — Harnverhaltung — Gries und Stein — Würmer — Hysterie — Kolik — Wechselfieber — Wassersucht — Scrophelkrankheiten — Augenkrankheiten — Ohnmacht — Schwindel — Ohrenbrausen — Taubheit — Herzklappen — Schlaflosigkeit — Hautausschläge; — nebst Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält — wie man einen schwachen Magen stärken kann — die Wunderkräfte des kalten Wassers — **Suselands Haus- und Reiseapotheke**, und die Kunst, das Leben zu verlängern. 8. br. 189 Seiten.

Preis 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die hülfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann.

In der Schwetschke'schen Sort.-Buch. (Pfeffer) ist vorräthig:

Die Berliner März-Revolution.

Eine genaue und zusammenhängende Darstellung derselben von ihrem ersten Ursprung an. Nebst allen darauf bezüglichen Actenstücken, Proclamationen, Documenten, Verhandlungen zc. Herausgegeben von Mitkämpfern und Augenzeugen. Mit Hesse's Portrait. Preis 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Sieben ist erschienen und in Halle in C. A. Kümmlers Verlags- u. Sort.-Buch., in Cönnern bei A. Löffler zu haben:

Die Berliner März-Revolution.

Eine genaue und zusammenhängende Darstellung derselben von ihrem ersten Ursprung an. Nebst allen darauf bezüglichen Actenstücken, Proclamationen, Documenten, Verhandlungen zc. Herausgegeben von Mitkämpfern und Augenzeugen.

Mit dem Titeltupfer: **Gustav Hesse aus Halle.**

Preis 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Bei C. Anton und in der Schwetschke'schen Sort.-Buch. (Pfeffer) ist zu haben:

Nede während des Trauergottesdienstes für die in Berlin Gefallenen, gehalten im Münster zu Bonn von P. Knoodt, Prof. d. Philos. Preis 2 $\frac{1}{2}$.

Der Ertrag ist bestimmt für die Hinterbliebenen der im Kampfe gefallenen Berliner.

Dienstag den 3. April frischer Kalk, Mauer- und Dachsteine.

Stegmann am Moritzthor.

Ein cautionsfähiger Dekonom, versehen mit den besten Empfehlungen, sucht als Verwalter eine Stelle. Hierauf Reflectirende Herren werden gebeten, ihre Adresse sub X. Z. poste restante franco Halle niederlegen zu lassen.

Schönstes Weizen- und Roggenmehl billigt bei Korn, Neumarkt Nr. 1273.

Auf ein Gut in der Nähe von Halle wird ein gebildetes Mädchen gesucht, welche Schneidern und gut Weisnähen kann. Fräulein Stoll in der Märkerstraße glebt nähere Auskunft.

500 \mathcal{R} auf ländliche Grundstücke sind auszuleihen Brüderstraße Nr. 222.

Ein noch gut erhaltenes Pianoforte ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Hausmann in Nr. 975 auf dem großen Schlamm.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Ein sehr gut gehaltenes wiener Instrument in Flügelform steht wegen bevorstehender Wohnungsveränderung zu ganz billigen Preise sogleich zum Verkauf auf dem Amte in Polleben.

Auction.

Ackergeräthschaften, bestehend aus Pflügen, Eggen, Wagen, Haus- und Küchengeräthe, verschiedenen Möbels zc., 1 Badeschrank, Kleiderschränken, Tischen, Stühlen, Sopha's, will ich an den Bestbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen, und ist hierzu ein Termin in meiner Wohnung alhier

Montag den 10. April d. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Auch sind Rüben, Kohlrüben und Kartoffeln fortwährend zu haben bei

Friedsdorf, den 22. März 1848.

Karl Schulze.

Hausverkauf.

Das von meiner Schwester ererbte vor dem Trebnitzer Thore belegene Wohnhaus mit zwei Stuben, einem Garten und zwei Ställen, beabsichtige ich öffentlich meistbietend zu verkaufen, und lade Kauflustige ein zum Termine am Sonntag den 16. April Nachmittags 3 Uhr im Hause selbst zu erscheinen.

Cönnern, den 30. März 1848.

Gottfried Bernicke.

Öffentlichkeit u. Mündlichkeit.

Herr Wünschmann in Schraplau ist mir am 30. März d. J. auf eine freie Frage eine sichere und freie Antwort schuldig geblieben.

Der geradeste Weg ist der kürzeste.

F. Krause

in Ober-Röblingen am Salz-See.

Es sind zwei Schäferhunde entlassen, von Farbe schwarz und auf die Namen »Greif« und »Dhne« hörend. Der Ueberbringer erhält eine gute Belohnung. Krosigk. Karl Kaiser.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 10 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere innigst geliebte Anna Auguste im 13ten Monat ihres Lebens. Mit der Bitte um stillen Beileid widmen diese traurige Nachricht allen Theilnehmenden statt besonderer Meldung die tiefgebeugten Hinterlassenen.

Leutschenthal, den 31. März 1848.

Wilhelm Pohle,

Adeline Pohle geb. Streicher.

Marie und Otto Pohle, Geschw.

Montag, den 3. April 1848.

Bekanntmachung.

Bedauerliche Uebertretungen der Gesetze häufen sich nach den mir vorliegenden Berichten in verschiedenen Theilen der Provinz. Es ist die durch den Umschwung der Verhältnisse herbeigeführte Aufregung und die gewährte politische Freiheit gemißbraucht, um mit Gewalt Zugeständnisse wegen Erlaß von Abgaben, Diensten u. s. w., Ueberlassung von Acker, Wiedereinräumung von Gerechtsamen, die im gesetzlichen Wege abgeldet sind, und dergleichen, zu erzwingen, es haben Zusammenrottungen stattgefunden und sind Excesse verübt worden, welche Leben und Eigenthum in Gefahr bringen. Diesem Unwesen, diesem gesetzlosen Zustande muß sofort und entschieden gesteuert werden. Alle Erklärungen, welche durch Drohungen oder physische Gewalt erzwungen sind, haben keine verbindliche Kraft, und sind daher durchaus ungültig. (Allgem. Landr. Zhl. I. Tit. 4. §. 31 seq.) Alle Diejenigen, welche sich bei Zusammenrottungen nicht entfernt halten, verfallen nicht nur als Theilnehmer an den dabei verübten Excessen der gesetzlichen Strafe, sondern haften auch Einer für Alle, und Alle für Einen für jeden dabei verursachten Schaden. (Allgem. Landr. Zhl. I. Tit. 6. §. 29 seq.) Indem ich auf diese gesetzlichen Bestimmungen zur Warnung aufmerksam mache, weise ich zugleich sämtliche Orts- und Kreis-Behörden hierdurch gemessenst an, jeder die Ruhe und Ordnung gefährdenden Gesetz-Übertretung mit aller Kraft entschieden entgegen zu treten, solche nöthigen Falls mit Anwendung von Gewalt zu unterdrücken und alle Schuldigen den Gerichten zur Bestrafung zu überliefern. Ich vertraue darauf, daß die auf Erhaltung der gesetzlichen Ordnung gerichteten Maaßnahmen der Behörden kräftige Unterstützung nicht nur in den längst von mir angeordneten, nunmehr hoffentlich allenthalben zu Stande gebrachten Schutz-Vereinen, sondern auch in der gesammten wohlgefinnten Einwohnerschaft jedes Ortes finden werden, erwarte aber auch besonders von den Herren Geistlichen und Schullehrern, daß sie allen ihnen zu Gebote stehenden Einfluß in den Gemeinden anwenden werden, um die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung zu sichern, und, wo solche gestört sein sollte, wieder herzustellen. Sämtliche Kreis- und Ortsbehörden mache ich dafür verantwortlich, daß diese Anordnung überall bekannt gemacht und auf das Strengste befolgt werde.

Magdeburg, den 30. März 1848.
Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
v. Bonin.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten v. Bonin vom 30. v. M. bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, obschon in dem meiner Verwaltung anvertrauten Saalkreise bis jetzt noch keine Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung vorgekommen sind, und auch bei dem musterhaften Geiste, der dessen Einsassen besetzt, zuversichtlich nicht vorkommen werden, indem etwanige Versuche bald und schnell durch das kräftige Zusammenhalten aller, denen an Aufrechthaltung der Gesetze, und

Schutz des Eigenthums gelegen ist, unterdrückt werden dürften.

Was die in der Bekanntmachung gedachten Schutzvereine betrifft, so habe ich mich über solche bereits vor 8 Tagen gegen sämtliche Schulzen persönlich ausgesprochen, und dieselben beauftragt, für deren Bildung in den Gemeinden zu sorgen.

Halle, den 1. April 1848.
Der Landrath des Saalkreises.
v. Bassewitz.

Verzeichniß
der in

der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 3. April c. zu verhandelnden Gegenstände.

- 1) Ueberlassung eines Stückes Zwinger an Herrn Geh. Rath Pernice.
- 2) Oberpräsidial-Erlaß, die Bildung von Schutzvereinen betr.
- 3) Prolongation des Contractes über einen Sand-Abladeplatz an den Pulverweiden.
- 4) Wochenblatts-Kassen-Rechnung pro 1847.
- 5) Ermäßigung des Pachtgeldes für die Korbweiden-Anlage in den Pulverweiden.
- 6) Mittheilung einer Petition des Magistrats und der Stadtverordneten in Görlitz.
- 7) Desgl. von Magdeburg.
- 8) Mittheilung des General-Commando's, betreffend die Verabreichung von Waffen für die Schutzwache.
- 9) Anschläge über die in Angriff zu nehmenden Pflasterarbeiten.
- 10) Rechnung der Sonntagsschule.

Das 9te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter:

- Nr. 2937. Die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 24. Januar d. J., betreffend die Kompetenz zur polizeilichen Untersuchung und Bestrafung der in den §§. 170 bis 189 der Allg. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 bezeichneten Vergehen;
 - 2938. desgl. vom 16ten laufenden Monats, das Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Gränzen gegen die nicht zum deutschen Bundesgebiete gehörigen Länder betreffend;
 - 2939. Die Ministerial-Erklärung vom 10. Februar d. J., bekannt gemacht am 17. März c., betreffend die Ausdehnung der Conventionen zwischen den königlich preussischen und den Herzoglich braunschweigischen Regierungen wegen Verhütung der Forstfrevel vom 23. Januar 1827 und 25. Januar 1839 auf die Jagdfrevel, und
 - 2940. Bekanntmachung vom 17. März d. J. über die Allerhöchste Bestätigung des Statuts der unter dem Namen: Vereins-Zucker-Siederei in Stettin gebildeten Actien-Gesellschaft.
- Berlin, den 31. März 1848.
Gesetzsammlungs-Debits-Comtoir.

Deutschland.

Berlin, den 1. April. Das Justiz-Ministerial-Blatt enthält folgende k. Erlasse: 1) „Bis dahin, daß anderweite,

gesetzliche Bestimmungen über die Patrimonial-Gerichtsbarkeit ergangen sein werden, will Ich Sie hierdurch ermächtigen, den Anträgen derjenigen Gerichtsherrn, welche auf Verwaltung der Gerichtsbarkeit durch königl. Gerichte oder Vereinigung derselben mit königl. Gerichten antragen, stattzugeben und in dieser Hinsicht das Erforderliche zu verfügen, Berlin, d. 24. März 1848. Friedrich Wilhelm. An den Justizminister Bornemann. « 2) Einen Erlaß vom 25. März, wodurch bestimmt wird, daß die Obergerichte, nach Maßgabe des Bedürfnisses und da, wo es an Kreis-Justizräthen mangelt, befugt sein sollen, mit der Verhandlung und Entscheidung der Bagatell-Prozesse gegen nicht am Sitze des Obergerichts wohnende Eximite — so lange der eximirte Gerichtsstand noch besteht — auch andere Richter ihres Departements commissarisch zu beauftragen.

Die Berliner Zeitungen enthalten Folgendes:

An unsere deutschen Brüder nah und fern.

Die großen Ereignisse, deren Schauplatz unsere Stadt in den Tagen des 18. u. 19. März c. gewesen ist, haben in allen deutschen Herzen, so weit uns Kunde davon zugegangen ist, die innigste Theilnahme gefunden. Die Bürger der deutschen Städte in der Nähe und Ferne haben uns Ihre Sympathien, Ihre begeisterte Zustimmung zu den Anstrengungen zu erkennen gegeben, die in unserer Stadt gemacht worden sind, um dem deutschen Vaterlande die Freiheit und in und aus derselben seine Größe und sein Heil zu sichern. Mit innigem Danke erwidern wir Euern Brudergruß. Im Drange des Augenblicks vermögen wir nicht, Euch einzeln zu danken, Euch, theure Mitbürger von Aachen, Brehna, Bromberg, Cleve, Cöln, Cottbus, Culin, Dahme, Eilenburg, Frankfurt a. D., Friedeberg, Halberstadt, Halle, Königsberg i. Pr., Landsberg a. W., Luckenwalde, Lübben, Magdeburg, Minden, Mühlhausen, Neuhaus bei Paderborn, Nordhausen, Groß-Oschersleben, Paderborn, Potsdam, Salzwedel, Schraplau, Schweinfurt, Senftenberg, Soest, Spandau, Stargard, Telleba, Tilsit und Warendorf, die Ihr uns theils durch Abgeordnete zu der Befestigung unserer Todten, theils durch von zahlreichen Bürgern unterzeichnete Adressen, theils durch Liebesgaben für unsere Verwundeten und die Wittwen und Waisen unserer Gefallenen Eure Liebe und Eure Verbrüderung mit uns in der großen Sache des deutschen Volkes bekundet habt. Genehmigt daher diesen an Euch Alle gerichteten gemeinschaftlichen Dank, und laßt uns, wie in der Begeisterung für die errungene Freiheit, so auch einig sein in der nun unserer harrenden That: einmüthig in gemeinsamen Institutionen den festen Grund zu legen, auf welchen die Kraft des deutschen Volks sich stütze und auf welchem aus der persönlichen, socialen und politischen Freiheit aller deutschen Männer die Sicherheit, Wohlfahrt und Größe unseres deutschen Gesamt-Vaterlandes sich für alle Zukunft erbaue. Heil Euch, Heil unseren deutschen Landen.

Berlin, den 28. März 1848.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Königsberg, d. 29. März. Der bisher bekanntlich ab officio suspendirt gewesene Direktor der hiesigen höhern Mädchenschule Dr. Sauter hat am 25. seine Amtsfunktion wieder übernommen. An demselben Tage wurde der Kandidat S., der wegen aufwieglerischer Reden angeklagt, sich im Inquisitoriatgefängnisse befand, seiner Haft entlassen und die wieder ihn eingeleitete Untersuchung auf Grund der Amnestie Sr. Maj. des Königs, niedergeschlagen. — Der hiesigen frei-evangelischen Gemeinde ist die neurogärtische evangelische Kirche zum gottesdienstlichen Mitgebrauch eingeräumt. — Am letztverflohenen Sonntage fand der Gottesdienst der freien Gemeinde zum ersten Male in dieser Kir-

che statt. Das ganze geräumige Gotteshaus war so gedrängt voll, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte, die Ehre einzustürzen droheten und viele Ohnmächtige hinausgetragen werden mußten. Es waren wohl 4000 Personen beisammen und viele Hunderte mußten vor der Kirche umkehren. Dr. Rupp hielt die Predigt und hatte zum Thema die Ereignisse der letzten Zeit mit besonderer Erwähnung der Berliner Vorfälle gewählt, und riß in seiner begeisterten Rede die ganze große Versammlung hin. Er erschlen auf der Kanzel in gewöhnlichem schwarzen Anzuge ohne Lalar. — An demselben Tage predigte auch wieder der bisher vom Amte suspendirt gewesene Dr. Detroit in der französisch-reformirten Kirche vor seiner alten Gemeinde und hatte ebenfalls eine sehr große Zuhörerschaft.

Gestern kamen Deputirte der Bürgerchaften aus einigen an der polnischen Grenze belegenen Städten, namentlich aus Johannisburg und Lyck hier an, um Gesuche wegen Besetzung der Grenze durch preussische Truppen bei den Behörden anzubringen, indem die Truppenbewegungen russischer Seite in jenen Gegenden immer größer würden und wohl bedrohlich werden könnten. Die Deputationen wandten sich zunächst an den Herrn Oberpräsidenten Böttcher und derselbe soll nun bereits mit dem Herrn kommandirenden General Grafen Dohna über diese wichtige Angelegenheit communicirt und die baldige Grenzbesetzung durch preussisches Militär zugesagt haben. Zu dem Ende ist die Einberoderung der Landwehr ersten Aufgebots bereits erfolgt und die zur Mobilmachung der Landwehregimenter kommandirten Offiziere und Unteroffiziere sind schleunigst per Post zu den verschiedenen Orten, wo die Bataillonsstäbe stehen, abgereiset.

Leipzig, d. 1. April. Die Leipziger Zeitung enthält: I. eine Verordnung, die Landtagswahlen betr., also lautend: Wir Friedrich August 2c. finden uns zu der Erklärung bewogen, wie wir die dormalen vorsehenden Landtagswahlen im Sinne völliger Freiheit der Ansichten geleitet und vollzogen zu sehen wünschen und daher namentlich nicht wollen, daß Seiten der Behörden oder in sonstiger Weise aus der wegen Veranstaltung der Landtagswahlen unterm 15. Octbr. v. J. ergangenen Verordnung ein Anlaß hergenommen werde, der Geltendmachung dieser Freiheit der Ansichten beschränkend entgegenzutreten. Dresden, den 30. März 1848. Friedrich August. (Gez.) Martin Oberländer. II. Eine Verordnung zu Niederschlagung der Untersuchungen gegen Studierende wegen verbotener Verbindungen.

München, d. 29. März. Wie man vernimmt, soll nun anderer und neuester Bestimmung zufolge unser Heer, als siebentes Armeekorps des Deutschen Bundes, im Contingentkriegsfuß ausgerüstet und zu dem Behuf auch noch die übrige Zahl der Beurlaubten einberufen werden. Eben so sollen die Truppen des achten Armeekorps (Württemberg, Baden und Hessen) mobil gemacht werden und beide Armeekorps unter den Oberbefehl des Prinzen Karl von Baiern zu sehen kommen.

Braunschweig, d. 29. März. Der Herzog von Braunschweig hat erklärt, daß es Pflicht sei, eine Abreißung Schlesiens von Deutschland und eine Verletzung des Bundesgebiets nicht zu dulden, solche vielmehr als Kriegesfall anzusehen und einen Angriff mit Gewalt der Waffen zu vertreiben. Er werde also kräftig zur Abwehr einer Invasion von dänischer Seite mitwirken. Im gegenwärtigen Augenblicke könnten Truppen sendungen nicht stattfinden, weil größere Abtheilungen im Lande detachirt u. manche Truppenthelle

nicht kriegsfertig ausgerüstet seien. In etwa 14 Tagen würden aber hoffentlich die nöthigen Ausrüstungen vollendet sein, und dann sollten eintretenden Falls alle disponibeln Truppen an den Kriegsoperationen Theil nehmen.

Schwerin, d. 29. März. Dem Vernehmen nach ist das ganze Regiment sowie die hier garnisonirende Artillerie zum Ausmarsch nach Schleswig-Holstein bestimmt.

Hamburg, den 30. März. Mit einem um 12 Uhr Mittags heute in Altona angekommenen Extrazuge, welcher Kuriere, nach Hannover und Berlin bestimmt, von Rendsburg mitgebracht hat, ist die Nachricht eingetroffen, daß eine dänische Vorhut von 1500 Mann, bestehend aus jütschen Dragonern und Nyborger Jägern, gestern Nachmittag in Hadersleben, wo sich noch keine schleswigsche Besatzung befand, eingerückt ist. In Apenrade soll, einem Gerüchte zufolge, bereits gestern Abend Capitain v. Michelsen mit dem Studenten- und Turner-corps und dem 4. und 5. Jägercorps eingetroffen sein. Die 1. Brigade, bestehend aus dem 1. Dragonerregiment, dem 14. und 16. Infanteriebataillon mit 2 Sechspfündern, sind wahrscheinlich noch um einen Tagemarsch zurück. — Die provisorische Regierung von Schleswig-Holstein hat einen Aufruf an alle waffentüchtigen Männer des Landes erlassen, nach Rendsburg zu kommen, um Freicorps zu bilden. Sie sollen dort im Generalkommando eingeschrieben, bewaffnet werden und vom Tage des Einschreibens einen Sold beziehen. — Ein von Alsen hier ankommener Reisender meldet, daß ein dänisches Kriegsschiff vor dem flensburger Fjord liege, sowie zwei Schaluppen vor dem sonderburger Hafen, welche alle Communication zwischen der Insel und dem festen Lande gesperrt haben. — Der Deutsche Bund soll, hier heute eingetroffenen Briefen zufolge, beschlossen haben, das Betreten Schleswigs durch dänische Truppen für einen Act der Feindseligkeit Dänemarks gegen den Deutschen Bund zu erklären.

Kiel, d. 30. März. Die bis gestern Nachmittag von Rendsburg nach Norden abgegangenen Truppen werden bereits auf die Zahl von 5000 Mann angegeben. — Gestern hat die Wahl der Offiziere der Bürgergarde stattgefunden. Advocat Wichmann ward zum Obersten ernannt. — Aus Flensburg, wo bereits unsere Studenten- und Turner-corps neben andern Truppen stehen, geht die Nachricht ein, daß die deutsche Partei dort vollständig den Sieg davongetragen habe, und der Führer der dänischen erklärt, es thue ihm leid, daß er bisher irrige Ansichten vertreten.

Schweiz.

Neuenburg. Am 24. März hat eine Versammlung von 300 bis 400 Bürgern der Stadt den Stadtrath aufgefordert, die provisorische Regierung anzuerkennen. Da der Stadtrath dies verweigerte, so erklärte ihn diese Versammlung als abgesetzt und ernannte eine Commission von 12 Mitgliedern, welche provisorisch dessen Stelle versieht.

Italien.

Triest, d. 27. März. (D. N. Z.) Die provisorische Regierung in Venedig hat sich nun definitiv constituirte und ist folgendermaßen zusammengesetzt: Manin Inneres, Tommaso Unterricht, Solera Krieg, Camerata Finanzen, Paleocuca öffentliche Bauten, Castelli Justiz, Paolucci Marine, Graziani Arsenalverwaltung, Losolte Minister ohne Portefeuille, Glurati Stabsgeneral, Mengaldo Commandant der Nationalgarde, Pincherle Handelsminister; Letzterer ist Jude. Auch in Udine ist ein Jude, Luzzati, Mitglied der provisorischen Regierung. Die beiden österreichi-

schen Kriegsbrigaden Montecucoli und Dreste sind von ihrem Standorte Pola gestern hier eingetroffen, und es sind von hier aus zur Sicherung der Kriegsschiffe im Adriatischen Meere und in der Levante die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Ebenso ist vorgestern der Generalmajor Victor v. Ponti nach Odry abgegangen, wo Alles noch ruhig ist, um durch einen Cordon längst dem Jonzo das Umsichgreifen der Insurrection zu verhüten, und von dort aus nach Concentrirung seiner Truppenmacht die Operationen gegen Udine, Treviso und Palmanova ins Werk zu setzen. Das triestiner Dampfboot ist von den Venetianern noch immer nicht herausgegeben worden. Ein Theil der in Venedig entwaffneten Artilleristen kam gestern gegen Abend auf Küstenfahrern hier an; ich sprach selbst mit einigen von den Corporalen, welche es öffentlich aussprachen, daß sie von ihren Offizieren verrathen worden. Die hier garnisonirenden Truppen aus Istriancra und Triestiner bestehend, sind vom besten Gelste besetzt. Vorgestern ließ General Ginzay die Grenadiere in den Kasernen zusammentreten und foderte sie auf, ihm offen und ohne Rückhalt auf die Frage zu antworten, welche er ihnen vorlegen würde. Sie sollten sich furchtlos aussprechen, da er ihnen mit seinem Ehrenwort auf alle Fälle Straflosigkeit zusichere. Es könnte der Fall eintreten, daß sie gegen die ihnen sprachverwandten Italiener in den Kampf geführt würden, ob sie bereit wären, seinem Commando zum Schutze Triests unbedingt zu gehorchen. Er wolle ihr Pflichtgefühl mit ihren nationalen Sympathien nicht in Conflict bringen; sie sollten sich frei erklären und würden dann eventuell durch andere aus den Innern herbeizuziehende Truppen ersetzt werden. „Unfern letzten Blutstropfen für Triest!“ schwuren Offiziere und Gemeine. Für den Augenblick aber ist eine Blockade Triests von Seiten der Venetianer noch nicht zu befürchten.

Belgien.

Brüssel, d. 29. März. Der Indépendance wird von Courtrai geschrieben, daß in vergangener Nacht ein Trupp von ein paar Hundert Mann bei Mouscron von Frankreich aus nach Belgien eindringen wollte. Als sie aber auf belgische Truppen stießen, gaben sie Fersengeld. Dreißig wurden indessen gefangen, darunter ein mit Waffen und mit Papieren versehenes Franzose, die ihn als Mitglied einer belgischen Legion bezeichnen. Am 7 Uhr wurde jedoch den in Mouscron kommandirenden General Fleury-Duray gemeldet, daß eine stärkere Kolonne abermals die Grenze überschritten habe und auf der Heerstraße anrücke. Nachdem er Befehle nach Courtrai und Menin wegen Absendung von Verstärkungen erlassen hatte, begab er sich nach dem Dorfe Risquons-Lout, von wo die Eindringlinge signalisirt waren. Er hatte nicht mehr als 25 M. Reiterel, 2 Kanonen und 200 M. Infanterie. Letztere wurden als Escadrons aufgestellt. Der Feind griff sie an und schoß sich bis 9 Uhr mit ihnen herum, bildete dann eine Kolonne und wollte auf der Straße vordringen. Jetzt aber demaskirte General Fleury seine zwei Kanonen und beschloß die Anführer mit Kartätschen, die gewaltige Wirkung machten. Die ganze Bande lief davon, verfolgt von den Reitern und der Infanterie, und warf die Waffen weg. Ueber 400 Flinten wurden auf dem Kampfplatz gesammelt und eine Anzahl Gefangene gemacht. Die belgischen Truppen haben 1 Todten und 5 Verwundete; sie lagern jetzt an der äußersten Grenze. Eine zweite Kolonne, die weiter rechts über die belgische Grenze gegangen war, ist auf die Nachricht von der Niederlage der ersten eilig nach Frankreich zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, den 28. März. Die bedeutendsten Organe unserer öffentlichen Meinung sprechen sich fortwährend in unterschieden friedlichem Sinne aus.

Zwischen Herrn Lamartine und dem belgischen Gesandten sollen in Bezug auf die Rücksendung der belgischen Bürger in ihr Land freundschaftliche Erklärungen statt gefunden haben.

Ludwig Philipp hatte 600,000 Fr. Renten in das große Buch der öffentlichen Schulden eintragen lassen; diese Capital-Anlegung war jedoch unter verschiedenen fingirten Namen geschehen. Hr. A. Marcast hat während seiner kurzen Verwaltung der Civilliste diesen Besitz des Krönigs entdeckt, und die Renten-Eintragungen sind sofort derselben Ueberwachung untergeben worden, wie das übrige Eigenthum Ludwig Philipp's.

Vier Regimenter der 16. Militär-Division sollen Befehl erhalten haben, sich bei Sivet zusammenzuziehen, um wegen der Vorgänge in Preußen ein kleines Beobachtungs-Corps zu bilden.

Großbritannien und Irland.

London, den 28. März. Der Prinz von Preußen ist von Hamburg nach Hull übergesetzt. Von dort ging er auf der Eisenbahn nach London, wo er gestern kurz vor 8 Uhr ankam. Er war von 2 preussischen Generalen begleitet und stieg bei Herrn Bunsen, dem preussischen Gesandten, auf Carlton House Terrace ab, in dem Hause, welches früher Lord Stuart de Rothesay gehörte und von der Krone Preußens für die Gesandtschaft angekauft wurde. Se. königl. Hoheit brachte längere Zeit in geheimer Unterredung mit dem Gesandten zu. Der Prinz ließ sich im Buckingham-Palaste anmelden, und gegen 4 Uhr erschien ein königlicher Wagen, um ihn abzuholen. Der Prinz war von Hrn. Bunsen und einem Adjutanten begleitet und wurde durch Lord Palmerston bei Prinz Albert oder, wie die Zeitungen jetzt zu sagen pflegen, beim Prinzen Gemahl eingeführt. Kurz nach 5 Uhr kehrte er nach der Gesandtschaft zurück und speiste en famille mit Herrn Bunsen und dessen Gemahlin. Der Prinz empfing im Laufe des Nachmittages viele Besuche, vom Prinzen Gemahl, dem Herzoge von Cambridge, dem österreichischen Botschafter, dem russischen Gesandten u. s. w.

Vermischtes.

— Die englischen Blätter geben ihren Lesern jetzt viele Nachrichten aus Deutschland; welcher Art diese aber zum Theil sind, mag folgendes Beispiel aus dem „Globe“ zeigen: „Eine Deputation ging von Prag ab, um dem Könige von Preußen die Adresse des Volkes zu überbringen.“ Man sieht, daß Köln gemeint ist, denn also lautet der Verfolg: „Die Abaeordneten wurden durch eine ungeheure Menge bewaffneter Bürger zum Bahnhofe begleitet, nachdem sie vorher den Segen des Erzbischofes, Hrn. Camphauser, erhalten hatten.“

Thüringische Eisenbahn.

Frequenz und Einnahme bis ult. Februar 1848:

A. Personen-Frequenz.

Im Monat Januar	wurden befördert	32,629	Personen*)
„ „ Februar	„ „	33,962	„

In Summa 66,591 Personen.

*) gegen 17,153 Personen im Februar 1847.

B. Güter-Frequenz.

Im Monat Januar	„ „	91,647	Centner**)
„ „ Februar	„ „	87,136	„

In Summa 178,783 Centner.

Einnahme.

Im Monat Januar	„ „	31,872	Rp — Jg — R
„ „ Februar	„ „		
a) im Personen-Verkehr	„	13,183	= 22 = 6 = ***)
b) im Güter-, Gepäck-, Equipagen- u. c. Verkehr unter Vorbehalt späterer Festsetzung	„	18,986	= 7 = 6 = ****)

In Summa 64,042 Rp — Jg — R.

***) gegen 28,864 Centner im Februar 1847.

****) gegen 6095 # 14 Jg 6 R im Februar 1847

*****) gegen 4374 # 21 Jg 6 R im Februar 1847.

(Eingefandt.)

Halle, d. 2. April. Lebhaftesten Unwillen haben hier in weiten Kreisen zwei Artikel der deutschen Allgemeinen Zeitung und des Frankfurter Conversations-Blattes hervorgerufen, die, aus Wien und Heidelberg datirt, ihren wahren Ursprung je en schärfer Sehenden leicht verrathen. Beiden ist ein bis dahin unerhörter Cynismus der Sprache und die gewissenloseste Bosheit des Uebertreibens gemeinsam. Gegen den König von Preußen richtet sich die schäumende Wuth, hinter der sich kleinliche Eifersucht auf die Größe Preußens und seine hervorragende Stellung beim deutschen Bunde nur schlecht verbirgt. Sie werden es aber nicht erreichen, diese schmutzigen Hezer, daß das preussische Volk sich abwende von seinem König in einem Augenblick, da beide einander bedürfen wie sonst nie, da die Freiheit wie die Macht Preußens und Deutschlands auf diesem neuen, mit Blut besiegeltem Bunde ruht. So unheilvoll auch die Verblendungen unserer Regierung über die wahren Bedürfnisse des Volkes und seine gerechten Forderungen gewesen — diese Zeit ist vorüber, die Augen sind geöffnet, es gilt jetzt ein neues Staats-Leben zu gründen auf den Pfeilern der Einigkeit und aufrichtigen Entgegenkommens. Und — so furchtbare Opfer das absolute Königthum von seinem Volke gefordert hat — das Urtheil läßt sich nicht erschüttern, daß die Person des Königs selbst an hochherzigem Sinne Niemandem nachsteht unter den Fürsten Deutschlands, daß er tiefer als viele Andere die Nemesis der Absoluten empfindet, welche er aufrichtig und ganz durch die Freiheit seines Volkes sühnen will. Daher müssen die Freiesten und die Besten, diejenigen, welche für die Umgebung der Monarchie mit demokratischen Institutionen am stärksten gekämpft und noch kämpfen, und mit ihnen Alle, denen das Wohl des ganzen und einigen Deutschlands am Herzen liegt, entgegen treten der zerstörungslustigen Wuth solcher, welche die Freiheit nicht kennen und wollen, sondern nur im Chaos der Willkür und des Terrorismus die Triumphe ihrer Eitelkeit feiern. Es ist Verrath an dem gemeinsamen deutschen Vaterlande, wenn sächsische oder badische Demagogen in diesem Augenblicke höchster Verwirrung und drohender Gefahr von Außen nicht müde werden Zwietracht zu säen zwischen deutsche Stämme, die sich kaum noch die Hand geboten haben zum Völkerbunde. —

(Eingefandt.)

Wer sich auf den Chimborasso der Gemeinheit stellt, ist selbst vor körperlicher Züchtigung von meiner Seite sicher. Dies als einzige mögliche Erwiderung dem E. Nachtigal.

G. v. Rosen.

Montag, den 3. April 1848.

Deutschland.

Ich benachrichtige das Staats-Ministerium, daß Ich für die bevorstehende Versammlung des Vereinigten Landtags den Fürsten zu Solms-Hohen-Solms-Lich zum Marschall und den Staats-Minister a. D. Grafen von Arnim zum Vice-Marschall der Herren-Kurie, den Oberst-Lieutenant a. D. von Kochow zum Marschall, den Ober-Burggrafen von Brünneck zum Vice-Marschall der Drei-Stände-Kurie ernannt habe.

Potsdam, den 31. März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Im Verfolg Meines Erlasses vom 25. d. M. benachrichtige Ich das Staats-Ministerium, daß Ich in Stelle des inmittelst abgetretenen Ministers, Grafen von Arnim, den Vorsitzenden des Staats-Ministeriums, Minister Camphausen, zu Meinem Commissarius für die bevorstehende Versammlung des Vereinigten Landtags ernannt habe.

Potsdam, den 31. März 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Auf den Antrag des Staats-Ministeriums genehmige Ich, daß zu den Sitzungen des bevorstehenden Vereinigten Landtages, so weit der beschränkte Raum es gestattet, Zuhörer auf die Gallerie zugelassen und dazu von den Marschällen beider Kurien Eintritts-Karten ausgegeben werden, wobei die Zeitungs-Redactoren besonders zu berücksichtigen sind.

Potsdam, den 1. April 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

contr. Camphausen.

An das Staats-Ministerium.

Frankfurt a. M., d. 31. März. Die heutige Ober-Post-Amts-Zeitung erhält nachstehenden

Auszug

des Protocolls der 26. Sitzung der Bundesversammlung vom 30. März 1848.

Zu beschleunigter Entwerfung der Grundlagen einer neuen Bundesverfassung hat die Bundesversammlung mit einleitenden Arbeiten zu diesem Zwecke, unter Zuziehung von Männern des öffentlichen Vertrauens, bereits begonnen.

Zu weiterer Förderung dieser wichtigen Angelegenheit beschließt dieselbe, die Bundesregierungen aufzufordern, in ihren sämtlichen dem deutschen Staatensystem angehörigen Provinzen auf verfassungsmäßig bestehendem oder sofort einzuführendem Wege, Wahlen von Nationalvertretern anzuordnen, welche am Sitze der Bundesversammlung an einem schleunigst festzustellenden möglichst kurzen Termine zusammenzutreten haben, um zwischen den Regierungen und dem Volke das deutsche Verfassungswerk zu Stande zu bringen.

Da der Drang der Umstände die einstweilige Annahme eines bestimmten Maßstabes der Bevölkerung, nach welchem die gedachten Volksvertreter in jedem Bundesstaate zu erwählen sind, erforderlich macht, so erscheint es zweckmäßig, in Bezug auf die bisherigen Bestandtheile des Bundes das bestehende Bundesmatrikular-Verhältniß dabei zum Grunde zu legen, und die Aufforderung dahin zu richten, daß auf 70,000 Seelen der Bevölkerung jedes Bundesstaats ein Vertreter zu wählen, auch denjenigen Staaten, deren Bevölkerung nicht 70,000 Seelen beträgt, die Wahl eines Vertreters zuzugestehen.

Frankfurt a. M., d. 31. März. Die mit festlicher Pracht geschmückten Straßen unserer alten Freistadt sind seit vorgestern außerordentlich belebt. Ein wirkliches Menschengewühl aber füllt sie seit heute Morgen. Die durch ihre Mandate legitimierten 500 Beauftragten zur Vorberathung über ein zu bildendes deutsches Parlament, versammelten sich von 8 Uhr an in dem Kaisersaale des Kömmerers. Zum Präsidenten der vorbereitenden Versammlung wurde hier gewählt: Abg. Mittermaier, zu Vicepräsidenten die Abg. Dahlmann, v. Jgstein, Robert Blum und Jordan, zu Secretären die Abgeordneten Bauer aus Bamberg, Schwarzenberg aus Kassel, Wolfgang Müller aus Düsseldorf, G. Barrentrapp aus Frankfurt a. M., Klerulf aus Rostock, Blankenhorn aus Mühlheim, Briegleb aus Koburg, Simon aus Bresslau. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr hielten die Abgeordneten des Volkes unter dem Geläute aller Glocken und dem Geschüßedonner ihren feierlichen Einzug in die Paulskirche. Präsident Mittermaier eröffnete die Verhandlung mit erhebenden, zur Eintracht wie zur Hintanstellung aller Vorurtheile und Ideale mahnenden Worten, und dankt für das ihm gewordenen Vertrauen. Die Berathung soll nach dem von dem Siebenerausschuß festgestellten Vorschlag zur Geschäftsordnung für die Versammlung erfolgen. Dieser in allen Punkten schließliche angenommene Vorschlag lautet also:

§. 1. Es wird durch den Alterspräsidenten vorgeschlagen werden, einen Präsidenten, vier Vicepräsidenten, acht Secretäre zu ernennen. §. 2. Die Verhandlungen in der Paulskirche finden statt in der Reihenfolge des von der Siebener-Commission aufgestellten Programms. §. 3. Die Verhandlungen dauern Freitag den 31. März und Samstag den 1. April von 9 Uhr bis 4 Uhr. §. 4. Geschwindschreiber nehmen die Verhandlungen auf, und diese werden so oft und so schnell wie möglich nach erfolgter Revision durch den Druck veröffentlicht. §. 5. Das Wort wird gefordert mit Nennung des Namens und Volksstammes des Mitgliedes, welches reden will. §. 6. Niemand darf länger als zehn Minuten reden, Niemand geschriebene Reden vortragen. Es wird von der Tribüne gesprochen, wenn nicht der Präsident für kurze Bemerkungen während der Debatte das Wort vom Sitze aus giebt. §. 7. Amendements zu den Programmsätzen sind schriftlich zu übergeben, oder einem der Secretäre, ohne daß dadurch die Verhandlung gestört werden darf, zu Protocoll zu dictiren. §. 8. Sol-

die Amendements kommen in der Regel in der Ordnung, in welcher sie vorgelegt worden sind, zur Abstimmung. §. 9. Abstimmungen über die im Programm aufgestellten Fragen erfolgen in der Regel durch Aufstehen oder Sitzbleiben, und nur dann durch namentlichen Aufruf nach der Liste der Mitglieder, wenn die Zählung ein zweifelhaftes Resultat gegeben hat, oder wenn diese Art der Abstimmung von 25 Mitgliedern verlangt wird; in beiden Fällen unmotiviert, mit Ja oder Nein. §. 10. Der Präsident hat das Wort zu entziehen, wenn der Redner über zehn Minuten gesprochen hat, er ruft zur Ordnung und entzieht das Wort, wenn der Redner von dem Gegenstande der Berathung oder in Persönlichkeiten abschweift. Gegen einen solchen Ausspruch steht dem Redner die Berufung an die Versammlung zu.

Der Siebenerausschuß legt der Versammlung als Norm der Berathung folgendes Programm vor:

I. Ein Bundesoberhaupt mit verantwortlichen Ministern. II. Ein Senat der Einzelstaaten. III. Ein Haus des Volks, hervorgehend aus Urwahlen nach dem Maßstab von 1 zu 70,000. IV. Kompetenz des Bundes durch Verzichtung der Einzelstaaten auf folgende Punkte zu Gunsten der Centralgewalt: 1) Ein Heerwesen, 2) eine Vertretung gegenüber dem Auslande, 3) ein System des Handels, der Schifffahrtsgesetze, des Bundeszollwesens, der Münze, Maas, Gewicht, Posten, Wasserstraßen und Eisenbahnen, 4) Einheit der Civil- und Strafgesetzgebung und des Gerichtsverfahrens. Ein Bundesgericht, 5) Verbürgung der nationalen Freiheitsrechte. V. Der Beschluß der Einberufung der constituirenden Nationalversammlung auf obige Grundlagen erfolgt durch die mit Vertrauensmännern verstärkten Bundesbehörden. VI. Ein aus gegenwärtiger Versammlung zu wählender permanenter Ausschuß von 15 Mitgliedern ist beauftragt, die Vollziehung der Einberufung der constituirenden Nationalversammlung zu betreiben. Wenn innerhalb 4 Wochen von heute der Zusammentritt nicht erfolgt ist, so tritt diese Versammlung am 3. und 4. Mai hier wieder zusammen. Im Falle der Dringlichkeit kann der Ausschuß die Versammlung auf einen früheren Termin zusammenberufen.

Der Präsident erklärt am Schlusse seiner Eröffnungsrede, daß jeder Meinung, jeder Ansicht der politischen Formen unbedingte Freiheit des Wortes gesichert sein wird. Denn es sollten in dieser Vorberathung ja nur die Wünsche und Forderungen des Volkes genau erkannt und festgestellt werden; die Berathung über dieselben werde dann in dem eigentlichen Parlamente Deutschlands erfolgen.

Der erste Redner, Abgeordneter Mez aus Freiburg, auf Franklins Erklärung sich berufend, daß jedes gute Werk unter dem Schutze des allweisen Gottes zu beginnen habe, fordert die Versammlung auf, zu erklären, ob sie diesem Antrage bestimme, was durch allgemeines Aufstehen bestätigt wird.

Nunmehr sollte die Berathung über die einzelnen Punkte des Siebenerprogramms erfolgen. v. Struve stellte für sich und im Namen von 17 andern anwesenden Männern einen, Forderungen und Rechte des Volkes aufzählenden Antrag, den er einer Commission überwiesen haben wollte. Ein von Schaffrath aus Sachsen gestellter und ausführlich motivirter Antrag, man möge aus der Mitte der Versammlung einen Ausschuß wählen, um das Siebenerprogramm zu prüfen und morgen darüber zu berichten, wurde bei der Abstimmung mit entschiedener Mehrheit verworfen. Ueber eine Reihe anderer Anträge, die nach einander von verschiedenen

Seiten gestellt worden sind, war bis zum Eintritt einer halbstündigen Pause (ein Viertel nach zwölf Uhr) noch keiner zur Abstimmung gelangt. Unter diesen Anträgen wird zunächst zur Beschlußnahme kommen derjenige von Dr. Eisenmann aus Nürnberg, daß die Versammlung vorzugsweise und schleunigst darauf hinwirken möge, daß binnen 4 Wochen das constituirte deutsche Parlament zusammentrete, dem dann die von der Versammlung weiter beratenden Punkte zur Berücksichtigung vorgelegt werden sollen. Noch sind schwach unterstützte Anträge gestellt, die Versammlung sollte sich zu einer permanenten und constituirenden erklären, sei es, daß sie in pleno beisammenbleibe oder daß ein Ausschuß gewählt werde.

Altona, d. 30. März. Ein Extrazug bringt so eben (12 $\frac{1}{2}$ Uhr) die Nachricht, daß am gestrigen Tage, also am 29., Mittags 12 Uhr, ein dänisches Truppen-Corps von 1500 Mann Infanterie und Dragoner in Hadersleben eingerückt sei; ferner daß ein dänisches Kriegsschiff unter dem Befehl von Dirckinck-Holmfeldts die Behörden der Insel Alsen und der Stadt Sonderburg gezwungen habe, im dänischen Interesse zu handeln, so wie, daß bewaffnete dänische Fahrzeuge jede Verbindung zwischen Alsen und dem Festlande abgeschnitten haben. Somit ist der casus belli da, und ein Schreiben der provisorischen Regierung mit diesen Nachrichten ist bereits nach Berlin, ein anderes nach Hannover unterwegs. Der Eisenbahn-Direktor Herr Diez ist Ueberbringer des letzteren nach Harburg und hat zugleich den Auftrag, den dortigen Platz-Kommandanten zum sofortigen Uebersetzen der hannoverschen Truppen aufzufordern, wenn derselbe ohne speziellen Befehl von Hannover sich dazu berechtigt halten sollte. Eine Einquartierungs-Kommission für die übernachtenden und eine Verpflegungs-Kommission für die bloß durchziehenden Truppen ist bereits von den Behörden ernannt worden.

Kiel, d. 28. März. Es sind ziemlich sichere Nachrichten aus Jütland eingegangen, nach denen das Ministerium Lehmann — Monrad — Ischering bei einem großen Theile der Dänen mit Abneigung angesehen wird, und dessen Maßregeln rücksichtlich Schleswigs keinen Beifall gefunden haben. Die Aeußerungen ehrenhafter dänischer Offiziere stimmen wenigstens in ersterem Punkte damit völlig überein. Die besonnenen Dänen erkennen den Abgrund, an dessen Rand die augenblickliche Herrschaft einer fanatischen und unklugen Partei ihr Land gebracht hat, welche namentlich gar nicht zu bedenken scheint, daß die nationalen Sympathien der Nordschleswiger und selbst der Jütländer in ihren nach Süden ziehenden Verkehrs-Interessen ein vielleicht volles Gegengewicht haben. Indem man bei uns dieses weiß, hat die anscheinend herausfordernde gestrige Proclamation des Prinzen von Augustenburg an die Truppen Sensation erregt, weil sie der gütlichen Ausgleichung nicht förderlich sein kann.

Italien.

Mailand, d. 26. März. Hier legt man die Hände nicht in den Schooß. Man rüstet sich auf den Fall eines Angriffs. Die Barrikaden läßt man stehen; es sollen deren größere und kleinere 1000 — 1200 sein. Am Palaste des Dicedönigs sind die Worte zu lesen: Nationalpalast unter dem Schutze des mailändischen Volkes. Das Kastell wird demolirt. — Hier herrscht immer noch die beste Ordnung. Ein Schweizer schreibt unterm 25. März, er müsse nur immer die Ordnung und Gutmüthigkeit der Mail-

länder bewundern. Selbst die sogen. „Canaglia“ beobachtete einen Anstand ohne gleichen, sie habe sich wüthend geschlagen. Eine der festesten Barrikaden war bei St. Vincenzino errichtet und wurde von Leuten aus der niedrigsten Volksklasse keinen Augenblick verlassen, obschon die Kartätschen darauf regneten.

Der Pariser National vom 23. März meldet nach amtlicher Depesche, daß auch sardinische Truppen mit dem lombardischen Volk, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Genua, in Mailand eingerückt seien, und daß sich die Oesterreicher nach Mantua zurückzogen.

Genua, d. 22. März. Gestern wurde eine vollständige Amnestie für alle politischen Vergehen seit 1821 bekannt gemacht.

Neapel, d. 18. März. Alle in der Revolution von 1820 aus dem Heere ausgestoßenen Offiziere sind wieder in dasselbe aufgenommen worden.

(Eingesandt.)

Obgleich der Einsender im heutigen Stücke des Hallischen Couriers No. 76 sich zunächst nur auf die alte Grasschaft Mansfeld bezieht, so fühle ich mich doch, als Direktor einer Prediger-Witwenkasse des Saalkreises, welche ähnliche Dispensationsgebühren, und zwar 7 Sgr. 6 Pf. für jede überzählige Pathe, in ihrem Bezirke bezieht, veranlaßt, ihm darauf unvorgezogen zu erwidern:

1. daß von jeher die Kirchenordnungen, gestützt auf den Ausspruch der Schrift: „drei sind, die da zeugen im Himmel und auf Erden“, drei Taufzeugen für vollkommen hinreichend anerkannt haben und ich sehe keinen vernünftigen Grund ein, dies zu tadeln oder zu bestreiten;

2. daß die Landesregierung, um dem Unfuge zu steuern, der, besonders in früheren Zeiten, theils damit getrieben wurde, daß sich viele durch übertriebenen Aufwand bei Kindtausenschmäusen, denen oft 15—20 Pathen beiwohnten und die häufig mehrere Tage dauerten, zu Grunde richteten, theils dadurch, daß, besonders die ärmeren Klassen viele meist reiche und ihnen sonst fernstehende Pathe wählten, nur um von ihnen reiche Pathengeschenke zu erhalten, daß sie diese also auf eine sehr unbequeme Weise ausbeuteten und die religiöse Handlung der Taufe in einen Akt finanzieller Spekulation verwandelten, sich bewogen fand, nicht die Wahl mehrerer Pathe zu verbieten, aber von den überzähligen Pathe verhältnismäßige Dispensationsgebühren zu fordern. Weit entfernt, darin einen „Unfug“ zu erkennen, halte ich dies für eine sehr löbliche Ordnung, durch welche einem anerkannten Unfuge gesteuert werden sollte. Auch finde ich darin nichts „Drückendes“, da es ja jedem frei steht, sich mit drei Pathe zu begnügen, und worin das „Entehrende“ liegen soll, will mir vollends nicht klar werden;

3. haben die Landesherren, um allen gehässigen Verdacht des Eigennutzes von sich abzuwenden, diese Dispensationsgebühren durch eine Konsistorial-Verfügung vom Jahre 1789 den Prediger-Witwenkassen (nicht blos in der Grasschaft Mansfeld), also mit den Stiftungen, überwiesen, denen man, wenn man die so hilflosbedürftige Lage der meist sehr armen Predigerwitwen berücksichtigt, diese verhältnismäßig immer nur sehr kleine Unterstützung wohl gönnen sollte. Jene Konsistorial-Verfügung, auf welche die Erhebung der überzähligen Pathengelder sich gründet, ist in den neu bestätigten Statuten der Mansfelder Prediger-Witwenkasse aufs Neue anerkannt und noch später in den Amtsblättern durch eine neue Konsistorial-Verfügung wieder eingeschärft worden. Die Rechte der Witwenkassen können daher auch keine „längst verschollenen und doch noch

jetzt beanspruchten Rechte“ genannt werden. Auch glaube ich zur Ehre der Mansfelder nicht, daß ihnen diese keinesweges „willkührliche“ Beisteuer zu einer milden Anstalt so drückend erscheint, daß viele schon „bittere Klagen“ darüber geführt haben und daß der so pathetische Ausruf des Einsenders am Schlusse seines Aufsatzes bei den Besseren derselben Anklang finden kann. Das Einzige, was bei der hier berührten Sache zu wünschen sein möchte, wäre, daß die „eximirten Stände“, die ja hoffentlich überdies bald wegfallen werden und „die Lehrer“ zu dieser Beisteuer gleichmäßig angezogen werden möchten. Doch dies zu bestimmen ist nicht die Sache „des Zusammenwirkens der erwarteten Volksvertreter“, sondern der dazu verordneten Behörden. Jene haben jetzt andere und wichtige Dinge zu thun; uns aber geziemt es nicht, ihnen eigenmächtig vorzugreifen, sondern den bestehenden Gesetzen zu gehorchen, bis wir durch ihre Vermittelung neue und bessere erhalten haben. Wenn jeder Vaterlandsfreund mit blutendem Herzen vernimmt, wie in den gegenwärtigen Bewegungen der Neid, die Habsucht und die Selbstsucht sich oft auf eine so engherzige Weise aussprechen, sollten wir, statt nur darauf zu sinnieren, Lasten abzuschütteln und persönliche Vortheile zu erlangen, uns darauf gefaßt machen, vielleicht große und schwere Opfer zu bringen, da die Geburt der Freiheit wie jede andere Geburt nicht ohne Geburtswehen erfolgen kann. Wer für sie diese Opfer nicht mit freudigem Herzen zu bringen bereit ist, der ist dieses herrlichen Gutes nicht werth. Wer aber darin mit mir gleichgesinnt ist, dem reiche ich, in freudigem Vertrauen auf Gottes Hilfe, die Bruderhand dar und ich hoffe, daß die Mehrzahl meiner Landsleute bereitwilliger sein wird, hier einzuschlagen, als dem Aufrufe in dem gerügten Aufsatz zu folgen.

Brachstedt, den 30. März 1848.

Wilhelm Weber, Pastor.

(Eingesandt.)

Erklärung.

Es ist vielseitig bekannt, daß ich bei der Volksversammlung am 26. März für die allgemeine Wahlfähigkeit ohne Zensus mich erklärt habe, und ist diese Meinung von mir auch als die Meinung der Mehrzahl angenommen worden. Indes wird Niemand zu behaupten wagen, daß bei einer solchen Versammlung die Mehrzahl zu erkennen sei. Wenn ich nun in der Versammlung am 31. März für einen — versteht sich aber höchst niedrigen — Zensus gestimmt habe, so wird mir erstlich Jeder zutrauen, daß es aus Gründen der Ueberzeugung ist, und daß ich nur Diejenigen für stimmfähig über Steuern halte, welche nicht so nachlässig in ihrem Erwerbe sind, daß sie selbst nicht einmal diesen kleinen Beitrag aufbringen können. Zweitens aber hoffe ich, daß man es mir nicht zur Unehre anrechnen wird, einer anderen Ueberzeugung geworden zu sein, namentlich da es sich ja um etwas Geringes, nicht um ein politisches Glaubensbekenntniß, handelt, denn zwischen meinem Zensus und keinem Zensus ist nur ein kleiner Unterschied. Ich meine, daß vielmehr das ein Vorwurf ist, wenn Jemand trotzig auf seiner Meinung beharrt und eine bessere Ueberzeugung deshalb nicht aussprechen will, weil er es für unehrenhaft hält, dieses Bekenntniß abzulegen. — Mein Streben wird übrigens stets dahin gehen, den nothleidenden Klassen, aber nicht auf gewaltsamem Wege, Hilfe zu leisten. Hasemann.

Der geehrte Einsender des Aufsatzes, welcher Dr. E. un-
terzeichnet ist, wird um Angabe seines Namens ersucht, da die
Eingabe anonym nicht aufgenommen werden kann, so wie wir
überhaupt anonym eingesandte Aufsätze nicht berücksichtigen können.

Redaction des Couriers.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der nachstehend signalisirte schwachsin-
nige Sohn des Stellmachermeister Wer-
ner alhier hat sich am 29. d. Mts. mit
einer Schubkarre und 3 neuen Eggebalken,
um solche nach Serbitz zu fahren, von
hier entfernt und ist bis jetzt nicht zurück-
gekehrt.

Alle Behörden werden ergebenst ersucht,
auf den zc. Werner zu vigiliren und im
Betretungsfalle verhaften, auch Behufs des-
sen Abholung uns Nachricht zukommen las-
sen zu wollen.

Brehna, den 31. März 1848.

Der Magistrat.

Signalement.

- 1) Familienname: Werner.
- 2) Vornamen: Ernst.
- 3) Geburtsort: } Brehna.
- 4) Aufenthaltsort: }
- 5) Religion: —
- 6) Alter: 20 Jahr.
- 7) Größe: 5 Fuß.
- 8) Haare: schwarzbraun.
- 9) Stirn: bedeckt.
- 10) Augenbraunen: blond.
- 11) Augen: braun.
- 12) Nase: gestülpt.
- 13) Mund: aufgesperrt.
- 14) Bart: —
- 15) Zähne: gut.
- 16) Kinn: rund.
- 17) Gesichtsbildung: rund.
- 18) Gesichtsfarbe: gesund.
- 19) Statur: mittel.
- 20) Besondere Kennzeichen: verstandes-
schwach und unverständliche Sprache.

Bekleidung:

blaue Tuchjacke,
aschgraue Sommerhosen,
würstliche Weste,
leinen Hemde,
alte Halbstiefeln.

Ein unverheiratheter guter Hofmeister,
der in der Ackerwirthschaft erfahren ist,
kann zu Johanni d. J., vielleicht auch
noch früher, auf einem kleinen Landgute
als solcher ein Unterkommen finden.

Cönnern a/S., den 27. März 1848.
L. Pitschke.

800 bis 1000 *Rp* sind sogleich auf
sichere Hypothek und ländliche Grundstücke
auszuliehen. Geneigte frankirte Adressen
bittet man unter der Chiffre R. S. in der
Expedition des Couriers abzugeben.

Noch sehr schöne Teltower Rübchen er-
hält und empfiehlt solche die Meise zu
5 *lg* Schmeerstraße Nr. 711.

M. Weber.

Freitag den 7. d. M. Nachmittags 2
Uhr soll in meinem Lokale, Dachriggasse
Nr. 18, ein complettes Nadler-Handwerks-
zeug, bestehend in Hämmern, Zangen, Fei-
len, eine Drehbank mit Rad, ein Schraub-
bestock, eine Eisenscheere, Drillbohre nebst
kleinen Bohren zc., eine Partie Gaslam-
pen, eine sehr schöne Glintz und andere
Sachen mehr, und können noch Sachen
aller Art hierzu angenommen werden.

Gottl. Wächter.

Bekanntmachung.

Da bei dem am 15. Januar d. J. auf
hiesigem Rittergut ausgebrochenen Feuer
von der Feuerspritze des hiesigen Königl.
Braunkohlen-Reviers 4 Stück Feuer-Eimer,
welche nicht gezeichnet sind, abhanden ge-
kommen und solche bis jetzt noch nicht wie-
der abgegeben worden, so werden alle die-
jenigen, welche solche aus Versehen an sich
genommen haben, ersucht, dieselben an den
Herrn Obersteiger Vogt abzugeben.

Scherben, den 31. März 1848.

Der Schulze Gneist.

Eingetretener Unruhe wegen mache ich
meinen hiesigen und auswärtigen geehrten
Kunden bekannt, daß ich für diesen Som-
mer Pelzwaaren, sowie auch andere Win-
terbekleidung, zum Aufbewahren nicht
annehmen kann. Kürschner Häckel,
Halle, Neunhäuser.

Von einem großen oder Ritter-Gute wird
für ein Geschäft in Leipzig allwöchentlich
die Butter, Käse, Eier u. s. w. zu liefern
gesucht.

Hierauf Reflektirende wollen die Güte
haben, sich unter H. H. No. 1. poste
restante Leipzig zu melden.

Donnerstag den 6. April komme ich
mit einem großen Transport dänischer
Pferde in Bornstedt an. Noor.

Einige Knaben, welche die hiesigen
Schulen besuchen wollen, können bei müt-
terlicher Beaufsichtigung eine freundliche Auf-
nahme finden. Näheres große Brauhau-
gasse Nr. 313 eine Treppe hoch.

Noch liegen 12 Scheffel Saubohnen,
vorzüglich zum Saamen, à Schfl. 2 *Rp*
zum Verkauf bei F. Wernicke in Döll-
nitz in der Aue.

Einen Transport

ganz großer dunkelrother Mess. Apfelsinen
empfang und empfiehlt sehr billig

Bolke.

Ein Lehrling, zur gründli-
chen Erlernung der Lithogra-
phie, kann ohne Lehrgeld so-
gleich oder Ostern in die Lehre
treten.

Auch kann ein ordentlicher
Bursche dauernde Beschäftigung
finden in der Steindruckerei von
Th. Sebald in Halle a/S.,
Schmeerstraße Nr. 480.

Eisenachsen-Schmiere, Gummi-Thran
und Gummi-Wichse empfiehlt Fr. Schlü-
ter, große Steinstraße.

Ein junger Mensch, mit guten Zeug-
nissen versehen, sucht ein baldiges Unter-
kommen als Kutscher. Zu erfahren Neu-
markt, Fleischergasse Nr. 1176 bei Herrn
Hesse.

Einen Barbiergehilfen sucht die Wittwe
Hübner in Eckartsberga.

Einem geehrten hiesigen und auswärti-
gen Publikum empfehle ich mich als Gar-
dinensteckerin und versichere prompte Bedie-
nung. Um recht viele Aufträge bittet

Agnes Lange,

wohnhaft an der Hallmauer Nr. 849c.
beim Kammachermeister H. Sprengel.

Vorzüglich schöne Saat-Erbfen, Kava-
lier-Verse und gut erhaltene Kartoffeln
verkauft in großen und kleinen Quantität-
ten das Rittergut Kriegstädt bei Lauch-
städt.

Zwei fette und schwere Ochsen verkauft
das Rittergut Adendorf bei Gerbstedt.

7. L.A.T. ^{28.} M.C.W. ₄

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag sechs Uhr hat der liebe
Gott durch den Tod den großen und schwe-
ren Leiden meiner ältesten Tochter Her-
mine Peckolt ein Ende gemacht. Ich
bitte um stilles Mitleid.

Halle, den 1. April 1848.

Der pensionirte Land- und Stadtgerichts-
Registrator Peckolt.

Todes-Anzeige.

Nach schweren Leiden entschlief heute
Morgen 3¹/₂ Uhr an der Gehirnentzündung
unser freundlicher lieber Heinrich
in einem Alter von 1 Jahr und 4 Mo-
naten.

Halle, den 2. April 1848.

Heinrich Stephan.

Gebauerische Buchdruckerei.